



# MÖSENALARMM

## 4

**Sechsmal**  
**Sex**

**18+**

Bernadette Binkowski

# **Mösenalarm 4**

Sechsmal Sex

Bernadette Binkowski



---

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte  
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht  
geeignet.*



## **Inhaltsverzeichnis**

**Bezahlt und benutzt - für diese Nacht gehörst du mir**

**Von der Chefin beim Sex erwischt - jetzt gehört er ihr!**

**Entjungfere mich!**

**Geile Spiele am Strand**

**Heißer Fick im Supermarkt**

**Die Schwester seines Freundes**





# Bezahlt und benutzt - für diese Nacht gehörst du mir

Wenn man in einem Job wie diesem arbeitet, ist Diskretion das höchste Gebot. Seit zwei Jahren war Oliver bei einer Escortagentur der gehobenen Klasse angestellt. Für gewöhnlich bestand sein Job darin, wohlhabende Frauen (und manchmal auch Männer) auf irgendwelche Empfänge zu begleiten und eine gute Figur zu machen. Hin und wieder wurde auch ein ganz spezieller Service gebucht, das Rundum-sorglos-Paket sozusagen. Oliver hatte Glück; nicht viele Begleiter in seiner Agentur erklärten sich zu diesem Service bereit, und unter den Männern gab es nur ihn und noch einen anderen, die wirklich alles machten. Entsprechend annehmbar war sein Verdienst,

und über mangelnde Abenteuer konnte er auch nicht klagen. Doch was er in einer bestimmten Nacht mit einer besonderen Dame erlebte, wird er mit Sicherheit nie mehr vergessen.

Eigentlich hatte Oliver an diesem Tag frei. Zuvor hatte er einen mehrtägigen Aufenthalt in Düsseldorf gehabt, wo er eine gut betuchte Geschäftsfrau auf einer kleinen Kongresstour begleitet hatte. Nach einem anstrengenden Job wie diesem achtete seine Chefin stets darauf, dass Oliver sich nicht verausgabte und ein wenig Freizeit bekam, und so war er sehr erstaunt darüber, als am frühen Abend sein Telefon klingelte.

„Ich störe dich nur ungern, Oliver, aber ich habe einen Auftrag für dich.“

„Jetzt?“, fragte er gedehnt mit einem Blick auf die Uhr. Der junge Mann war wenig

begeistert. Claudia jedoch bejahte.

„Genau jetzt. Es ist ... nun ja, es ist kein richtiger Auftrag. Eher ein Gefallen.“

Oliver war neugierig und bat Claudia um Einzelheiten. Sie erzählte ihm von einer wirklich guten Freundin von ihr, die sich seit der Trennung von ihrem Mann sehr allein fühlte und dringend ein wenig Gesellschaft brauchte. Der Gigolo wurde hellhörig.

„Gesellschaft, ja? Weißt du, ich bin zwar professioneller Begleiter, aber kein Callboy!“

Claudia verzichtete gnädigerweise darauf zu erwähnen, dass Oliver bei so manchem Kunden schon spezielle Dienste abgerechnet hatte. Er hörte sie seufzen.

„Ich weiß. Das meine ich auch gar nicht. Du sollst einfach nur hingehen und ein bisschen

mit ihr reden. Das ist alles. Du bist wie geschaffen dafür.“

Nach einer kurzen Pause fügte sie hinzu: „Es soll auch nicht umsonst sein.“

Der junge Mann gab sich geschlagen. Er hatte zu Claudia noch nie ›nein‹ sagen können.

„Also gut. Ich fahre hin und rede mit ihr. Aber dafür habe ich was gut bei dir!“

„Du bist ein Engel, Oliver, ich danke dir!“

Er ließ sich von Claudia die Adresse ihrer Freundin geben und machte sich fertig. Viel hatte er damit nicht zu tun; schnell überprüfte Oliver seine Erscheinung im Spiegel. Sein halblanges, dunkles Haar saß perfekt, das weiße Hemd, das einen knappen Blick auf seinen Oberkörper freigab, war makellos, und er hatte sogar den richtigen Blick drauf.

„Nur reden“, murmelte er sich selbst zu und machte sich leise lächelnd auf den Weg.

Als Oliver an der Adresse ankam, die Claudia ihm genannt hatte, dachte er zuerst er hätte sich gnadenlos verfahren. Vor ihm türmte sich ein Anwesen auf wie selbst der Escort-Mann es noch nie gesehen, geschweige denn betreten hatte. Verwirrt sah er auf den Zettel in seiner Hand. Nein, es war die richtige Adresse. Also fuhr er zum Tor, wo ein junger Bediensteter ihn empfing.

„Guten Abend, Sie wünschen?“

Durch seine Arbeit wusste Oliver wie man sich in gewissen Kreisen stilsicher bewegt, und so hatte er keine Mühe.

„Mein Name ist Oliver Schneider, ich bin mit Frau Rabea Timmerhaus verabredet.“

Der Wachposten nickte und ließ Oliver auf

das Grundstück fahren. Vor dem Anwesen selbst stellte er seinen Wagen ab. Ein anderer Bediensteter kam und bat darum, das Auto unterstellen zu dürfen. Verdutzt übergab Oliver ihm die Schlüssel und ließ sich von einem weiteren Mann in die Eingangshalle führen. Hier wimmelt es nur so vor gutaussehendem Personal, dachte Oliver amüsiert. Wie sollte die Hausherrin sich hier bloß einsam fühlen?

Oliver wurde gebeten im Salon Platz zu nehmen, von wo aus er einen guten Blick auf eine weit schwingende Treppe hatte. Der junge Bedienstete verschwand. Oliver entging das entschieden anzügliche Grinsen nicht, das er ihm zuwarf, und der Escort-Mann fragte sich, ob er ihm möglicherweise schon einmal begegnet sei. Nicht dass er sich diese Dienste je hätte leisten können, aber Oliver hatte ja durchaus auch sehr private Kontakte. Wie dem auch sei, er machte es

sich auf einem Sofa bequem und sah sich um. Bald darauf erschien eine Frau auf dieser Treppe. Sie stand oben und blickte Oliver geradewegs an. Bei ihrem Anblick verschlug es dem jungen Mann fast den Atem. Sie hatte schwarzes Haar, das sie locker hochgesteckt hatte, und trug ein enges, rotes bodenlanges Kleid, das von ihren angenehmen Reizen mehr enthüllte, denn verbarg. Zum ersten Mal in seiner Berufskarriere spürte Oliver, wie sein Herz schneller schlug, und mehr noch: Die Art, wie diese fremde Frau ihn ansah, erregte den Escort-Mann ungemein. Er hatte kaum Zeit sich zu fangen, denn sie setzte sich gekonnt in Szene und kam mit langsamem Schritten die Treppe hinunter. Oliver konnte sehen, dass sie ziemlich hohe, ebenfalls knallrote Lackpumps trug. Wenige Sekunden später stand sie vor ihm; er erhob sich und küsste ihre Hand. Sie lächelte, und in dem Moment wusste er, dass er heute Abend alles andere mit ihr tun würde, nur

nicht reden!

„Du bist Oliver, nicht?“, fragte sie. Ihre Stimme war angenehm rau und betörend. Oliver nickte angemessen.

„Sehr wohl. Angenehm, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Sie setzte sich nah neben ihn und schlug die Beine übereinander. Dank des hohen Schlitzes in ihrem Kleid konnte Oliver ihre perfekte Haut sehen. Er bemerkte, wie er sie anstarrte, und nahm sich zusammen. Wo war seine Professionalität?

„Die Freude ist ganz meinerseits. Claudia hat wirklich nicht übertrieben. Ich bin Rabea ... und heute Nacht gehörst du mir.“

Ohne ihn weiter vorzuwarnen, beugte sie sich zu Oliver und küsste ihn heftig. In einem kurzen Moment der Überraschung erstarrte

er, aber ihr Kuss war zu verlangend, als dass er ihr diese stumme Bitte hätte abschlagen können. Oliver spürte ihre schmale Hand in seinem Schritt, und was sie dort vorfand, schien sie zu beflügeln. Ihr Kuss wurde tiefer, feuchter. Oliver dachte nur flüchtig daran, worin dieser Auftrag ursprünglich bestanden hatte und warf alle Bedenken über Bord. Diese Frau wollte ihn, und er wäre ein Dummkopf gewesen, auf seinen Auftrag zu bestehen. Bezahlt oder nicht, heute Nacht würde er sich diese Schönheit nehmen!

Offenbar hatte sie ganz ähnliche Gedanken. Sie sog scharf die Luft ein und stöhnte leise auf als Oliver seine Hand zwischen ihre Schenkel schob. Eine wahre Springflut erwartete ihn trotz Unterwäsche und er begann langsam, ihre Liebesknospe durch den dünnen Stoff hindurch zu massieren. Sofort antwortete Rabea ihm mit leichten, rhythmischen Bewegungen ihres Beckens.

Sie legte ein Bein über seine, sodass ihr Kleid ihren perfekten Körper hinaufrutschte und in der Hüfte verharrte. Oliver sah, dass Rabea einen schwarzen Spitzenstring trug. Mit einer kleinen Bewegung fanden seine Finger den Weg in den String hinein und tauchten in warmes Nass. Rabea stöhnte wieder und warf ihren Kopf zurück. Einzelne Strähnen ihrer Frisur lösten sich.

„Ich will, dass du heute Nacht bleibst und mir alles gibst, was du hast“, verlangte sie atemlos. Sie knöpfte geschickt Olivers Hose auf und nahm sein heißes, vor Erregung pochendes Glied in die Hand. Rabea wusste genau, was sie tat, als sie anfing, damit zu spielen. Sie schickte den jungen Escort-Mann geradewegs in den Himmel, und er musste sie schon bald bitten aufzuhören, weil er sonst zu schnell gekommen wäre. Rabea folgte lächelnd seiner Bitte und Oliver nutzte die Gelegenheit, sie ihres Kleides zu

entledigen. Er fasste sie unter die Arme und half ihr sich hinzustellen. Das Kleid fiel geschmeidig in seine ursprüngliche Position. Oliver kniete vor Rabea nieder, fasste ihr Kleid unten an und küsste ihre Fesseln. Er konnte überhaupt nicht anders. Sie war so großartig, so heiß, er konnte es nicht beschreiben. Seine Lippen wanderten an ihren Beinen hinauf, je höher er das Kleid nach oben schob. An Rabeas wohligen Lauten konnte Oliver erkennen, dass er das Richtige tat. Er ließ sich fallen, vergaß, dass er arbeitete, und machte sie zu seiner Königin. Seine Finger glitten sanft über ihre schöne gebräunte Haut, als er ihr Kleid immer weiterschob, seine Lippen und seine Zunge liebkosten jeden freigelegten Zentimeter ihres köstlichen Körpers. Längst hatte er sich völlig vergessen, diese Frau machte ihn hörig.

Schließlich gelangte Oliver endlich in das

heiße Zentrum ihrer Lust. Seiner lockenden Zunge kam Rabea mit einem kurzen Zucken entgegen, ehe sich ihre Hände in sein Haar vergruben und ihn praktisch dort festhielten, wo er war. Oliver fasste ihre festen Hinterbacken an und drängte Rabea ihm entgegen. So spielte er eine Weile mit ihr, leckte sie, knabberte, biss. Rabeas Becken stieß immer wieder vor, als wolle sie ihn komplett aufnehmen. Aber soweit war es noch nicht ... noch lange nicht.

Als Oliver das gefährliche Pulsieren ihrer Perle spürte, hörte er auf. Er küsste sanft ihren rasierten Hügel und achtete nicht auf ihr Drängen. Er würde sich Zeit mit ihr lassen, viel Zeit. Sein ursprüngliches Ziel nicht aus den Augen lassend, arbeitete er sich weiter hinauf, küsste ihren Bauch und leckte ihren Bauchnabel. Dann weiter. Schließlich streifte er Rabea das Kleid über den Kopf und ließ es achtlos neben sich

fallen, während er ihre schönen, festen Brüste küsste. Oliver sog an ihren harten Brustwarzen und biss leicht hinein, was Rabea zu einem kleinen Aufschrei brachte. Sie nahm seinen Kopf erneut in ihre Hände. Ihre Lippen fanden die seinen und nahmen sie sofort in Besitz. Wie berauscht empfing er ihren hungrigen Kuss und spürte, wie Rabeas Hände an seinem Körper hinab- und in seine Hose hineinglitten. Doch mittlerweile war es darin reichlich eng geworden, und so zerrte Rabea ungeduldig an dem Stoff und manövrierte die Hose zu Boden. Sie sah ihrem Liebhaber kurz in die Augen, lächelte und kniete vor ihm. Als sie seinen Penis in ihren warmen, feuchten Mund nahm und zu saugen begann, glaubte Oliver zu explodieren, doch einige tiefe Atemzüge später hatte er sich in ihren Rhythmus eingefunden und genoss den Blowjob seines Lebens. Rabea schien eine sehr erfahrene Frau zu sein; kurz bevor Oliver das Ende

nicht mehr hätte verhindern können, hörte sie auf und drückte sachte einen bestimmten Punkt unterhalb des Schaftes. Die Berührung wirkte Wunder, der junge Mann konnte plötzlich wieder klar denken. Er sah an sich hinunter und erblickte diese Traumfrau, die immer noch vor ihm kniete. Was tat er hier? Claudia würde ihm ordentlich was erzählen! Aber irgendwie hatte er das Gefühl, dass er genau das tat, was von ihm erwartet wurde. Und es sollte noch andere Überraschungen geben.

Rabea sah mit großen, dunklen Augen zu Oliver hinauf.

„Du bleibst die ganze Nacht, oder?“

Oliver hatte keine Ahnung, ob das abgemacht gewesen war und lächelte.

„Das kostet dich aber extra“, neckte er. Sie

biss spielerisch in seine Eichel spitze und sah ihn eindringlich an.

„Das, mein Lieber, sollte dein kleinstes Problem sein.“

In einer grazilen Bewegung stand sie auf und ging auf langen Beinen zu einem Beistelltischchen, auf dem ein Telefon stand. Sie nahm ab und ohne zu wählen, sprach sie mit jemandem.

„Ich möchte gerne Champagner auf meinem Zimmer ... und Erdbeeren, mit Sahne.“

Rabea legte wieder auf und wandte sich Oliver zu. Der hatte inzwischen seine Hose wieder angezogen und es sich auf dem Sofa bequem gemacht.

„Und was machen wir jetzt?“, fragte er. Rabea drehte ihm den Rücken zu und ging zum Türbogen.

„Du wirst nicht für's Fragen stellen bezahlt.  
Komm jetzt ... du hast zu tun.“

Gleichzeitig verwirrt, aber auch ein bisschen angemacht von ihrer schroffen Art, erhob Oliver sich und folgte ihr also. Sie gingen die prunkvolle Treppe hinauf, Rabea immer einen Schritt vor den jungen Mann. Da sie nichts weiter mehr trug als ihre Lackpumps und den schwarzen Spitzenstring, hatte er eine prächtige Ansicht ihrer Rückseite, die wirklich nicht zu verachten war. Rabea war eine trainierte Frau mit großartigen, üppigen Kurven, und so ging Oliver nur zu gern hinter ihr die Treppe hinauf. Es kostete ihn einiges an Selbstbeherrschung, diese unglaubliche Frau nicht anzufassen und gleich dort auf der Treppe zu nehmen. Aber er ermahnte sich zur Vorsicht; offenbar war er hier, um zu arbeiten, ohne dass er es vorher gewusst hatte. Nun, es war nicht so, dass er etwas dagegen hatte ... für das, was diese Nacht

Rabea kosten würde, wollte er ihr ein Erlebnis bescheren, das sie bis in ihre süßesten Träume spüren sollte.

Als habe sie seinen Gedankengang verfolgen können, schaute Rabea keck über die Schulter zu Oliver herunter. Ein paar Strähnen ihres vollen, dunklen Haares rutschten über ihre nackte Schulter und kitzelten ihre Haut. Sie lächelte hintergründig, als sie im oberen Stockwerk angekommen waren. Rabea führte ihren Liebhaber in einen Raum, den er für das Schlafzimmer hielt, doch er wurde überrascht; es war ein Bad.

„Zieh dich aus“, verlangte Rabea, während sie sich über die große Eckbadewanne beugte und das Wasser einstellte. Oliver tat, wie ihm geheißen und genoss weiterhin die Ansicht von Rabeas pralem Hintern, der sich tollkühn vorstreckte. Er beobachtete,

wie Rabea aus einer dunklen Flasche einen schwer duftenden Badeschaum dem Wasser zufügte. Als sie damit fertig war, drehte sie sich zu Oliver um und lächelte angesichts seiner gewaltigen Erektion. Sie hob die Arme in die Höhe und drehte sich leicht hin und her.

„Und ich?“, fragte sie neckend. Oliver ließ sich nicht zweimal auffordern und schob seine Finger unter den String, den er sodann langsam zu Boden gleiten ließ. Länger hielt er sich dann aber nicht damit auf, sondern sah zu, wie Rabea ihre Pumps abstreifte und hielt ihre Hand, während sie in die große Wanne stieg. Sie ließ seine Hand nicht los, also stieg Oliver gleich hinterher. Das Wasser war sehr angenehm, der Schaum berauschend, sodass er sich gern in Rabeas Umarmung fallen ließ und sie ergeben küsstete. Das warme Wasser machte ihn unwahrscheinlich an, und so war es nicht

verwunderlich, dass sich ihre Körper bald geschmeidig umeinander schlängelten und sich gar nicht nah genug kommen konnten. In der Schwerelosigkeit des Wassers hob Oliver Rabea auf seinen Schoß und versenkte sich in ihr. Er dachte zunächst sie würde sofort von ihm ablassen, doch nachdem sie sich von dem kurzen Schreck des Unerwarteten erholt hatte, lächelte sie Oliver verdorben an und ließ sich tiefer auf ihn sinken. Sie warf ihren Kopf zurück; nun war die Hochsteckfrisur endgültig Geschichte. Langes, schwarzes Haar ergoss sich über die schmalen Schultern dieser Frau, ein herrlicher Anblick. Oliver beugte sich vor und biss leicht in ihre Brustwarze, was sie mit einem spitzen Schrei aufnahm. In ihrer Raserei begann sie ihn zu reiten, dass das Wasser gefährlich nah am Wannenrand schaukelte. Es kümmerte weder Rabea noch Oliver. Die Frau war eine Zauberin. Mit ihrem Becken vollführte sie Bewegungen,

die den Escort-Mann buchstäblich zu den Sternen trieben. Mit beiden Armen hielt sie ihn umfangen, küsste ihn, schrie, biss ihn, und er wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war, als er seinerseits aufschrie und nicht mehr verhindern wollte, dass er kam wie ein Vulkan.

Rabea lächelte Oliver an; ihr Gesicht war erhitzt und wunderschön. Der Escort-Mann lag noch immer zurückgelehnt, heftig atmend, in der Wanne, als Rabea einen Badeschwamm nahm und ihn einseifte. Vorsichtig begann sie, Oliver damit abzureiben, wobei sie sowohl den Schwamm als auch ihre Hände benutzte. Die prickelnde Erotik dieser sündigen Sauberkeit machte ihn unglaublich heiß, und er war schnell wieder dabei. Ohne dass er es wirklich wollte, fassten seine eingeseiften Hände nach Rabeas Brüsten und hinterließen fantasievolle Schaummuster auf ihnen. Die

gleitende Leichtigkeit unter seinen Fingern machte Oliver zusätzlich an. Er nahm Rabea den Schwamm weg und benutzte ihn seinerseits, um ihren Körper einzuseifen. Jedoch landete der Schwamm sofort wieder im Wasser, sobald Oliver genug Schaum beisammen hatte. Das glatte Gefühl unter seinen Fingern war wie eine Droge, von der er nicht genug bekommen konnte. In fast verzweifelter Gier drehte er Rabea mit dem Gesicht zur Wand und stieß in einer einzigen, langen Bewegung von hinten in sie hinein. Rabea schrie auf; sie beugte sich nach vorn, damit Oliver noch tiefer in sie eindringen konnte. Ihre Hände suchten vergeblich Halt an den glatten Fliesen, während ihr Liebhaber sie hart von hinten nahm. Seine Finger massierten Rabeas Kitzler fast wie von selbst, und sie kam mehrfach mit einer solchen Energie, dass Oliver glaubte, das Wasser müsse anfangen zu kochen. Ihre Lustschreie hallten von den Kacheln wieder;

man wird die beiden im ganzen Haus gehört haben. Oliver war es völlig gleichgültig, alles, was er wollte, war diese Frau. Auch der letzte Rest seiner Beherrschung war dahin, als er einige Minuten später zum zweiten Mal zum Höhepunkt kam.

Rabea sah Oliver versonnen an und bestand darauf, ihn zu säubern. Normalerweise war er es bei Jobs dieser Art gewöhnt, dass er eine Art ›führende Rolle‹ übernahm; hier war alles anders. Erstmal sah seine Auftraggeberin diesmal wirklich erstaunlich gut aus. Sie wusste auch genau, was sie wollte und wie sie es bekam ... diese Frau wusste ganz einfach, was sie tat und wie sie Oliver um den Verstand bringen konnte. Er war sich sicher, jeder Mann wäre ihr verfallen. Jeder.

Oliver ließ es zu, dass sie ihn abtrocknete und ihm einen flauschigen Bademantel

reichte, den er anziehen sollte. Sie selbst hüllte sich in ein noch kuscheligeres Modell, steckte mit wenigen, geübten Griffen ihr Haar wieder hoch und nahm den Escort-Mann an die Hand. Er merkte, dass sie noch einiges mit ihm vorhatte, und spürte ein wohliges Kribbeln der Vorfreude. Er konnte von ihr nicht genug bekommen!

Sie führte Oliver in ein Zimmer, das nun ganz eindeutig ihr Schlafzimmer war. Es sah aus wie das Zimmer einer Gräfin; alles sehr exklusiv, sehr teuer und sehr geschmackvoll. Mehrere Kerzen brannten, und auf einem Beistelltisch neben dem Diwan mitten im Raum standen ein Eiskübel mit Champagner und eine große Schale mit reifen Erdbeeren, dazu eine Dose Sahne. Sie ließen sich auf dem Diwan nieder.

„Bedien dich“, forderte Rabea Oliver auf.  
„Oder warte ... ich bedien dich. Leg dich

hin.“

Oliver legte seinen Kopf in ihren Schoß und sah sie an. Sie war so schön. Ihre klare Haut raubte ihm fast den Atem. Sie nahm eine Erdbeere und fütterte ihn damit. Nach der Erdbeere folgte ein noch süßerer Kuss. Ein Schluck Champagner und noch ein Kuss. Es schien, als könne Rabea einfach nicht von ihm lassen, und ihre zarte Fürsorge erregte Oliver sehr. Ihr Bademantel war von einer Schulter gerutscht und gab den Blick auf ihre lockende Haut frei. Als er jedoch seine Hand hob, um sie zu berühren, führte Rabea die Hand langsam wieder hinunter.

„Nein“, sagte sie leise, „jetzt gehörst du mir.“

Sie küsste Oliver erneut, und er ließ es geschehen, dass sie seinen Bademantel öffnete und seinen Körper liebkoste. Ihre

schlanken Finger strichen um seinen intimen Bereich und machten ihn halb wahnsinnig. Wo hatte diese Frau solche Kunststücke gelernt? Sie berührte Oliver, wie ihn nie jemand zuvor berührt hat, und als sie sich hinab neigte und ihn wieder oral verwöhnte, war er längst ihr Eigentum geworden. Er dachte nicht mehr daran, dass sie für ihn bezahlte; sie schaffte es, dass der Escort-Mann sich fühlte wie bei einem echten Stelldichein mit einer Frau, die er selbst erwählt hatte. Als sie sich mit dem Gesicht auf seinen Mund setzte, streckte er begierig die Zunge heraus, leckte ihr die Muschel und freute sich, als er spürte, dass ihr Geschlecht ganz geschwollen und heiß war. Oliver steckte Rabea die Zungenspitze ins Loch und vögelte sie damit, und ihr Stöhnen und die Intensität, mit der sie ihn bearbeitete, zeigten ihm, dass es ihr sehr gefiel, ihre Erregung unermesslich war.

Rabea bewegte ihre Hüften und rieb ihre Muschel an Olivers Mund, seinen Lippen, seiner Zunge, und recht schnell brachte sie sich damit erneut zum Orgasmus. Ihr Innerstes zuckte und pulsierte, und ein Schwall ihrer Flüssigkeit schoss aus ihr und in Olivers Mund hinein. Sie konnte gar nicht aufhören sich an ihrem Liebhaber zu reiben, und ihre Hand spannte sich fest um sein Geschlecht. Üblicherweise kam er während seiner Arbeit nicht zum Höhepunkt, es sei denn, die Kundin wünschte es explizit, aber bei Rabea konnte Oliver sich nicht beherrschen, selbst wenn er es gewollt hätte. Und so kam auch er zum Orgasmus, kräftiger und heftiger als zuvor, und Rabea beugte sich hinab und sog seine Soße von der Spitze seines Glieds, leckte es ab und nahm es in sich auf. Irgendwann beruhigten sich die beiden, und sie blieben eine ganze Weile reg- und atemlos auf dem Diwan liegen.

Es dauerte noch mehrere Stunden, ehe Rabea Oliver wieder gehen ließ. Der Morgen dämmerte bereits, als Oliver seine Kleidung zusammen sammelte und sich anzog. Rabea lag schlafend im Bett; ein zufriedenes Lächeln spielte um ihre Lippen. Sie wusste, dass sie Oliver nicht vorfinden würde, wenn sie am Morgen erwachte, aber so war es abgesprochen. Das war es, was Oliver an seiner Arbeit mochte: nicht dass er verschwinden konnte, sondern dass es klare Absprachen gab, die niemand missverstehen konnte. Er verdiente sein Geld mit der schönsten Sache der Welt, und er hatte das Gefühl, dass er Rabea nicht zum letzten Mal in seiner Laufbahn gesehen hätte. Nein, sie würde bald wieder anrufen, und auch dann wollte er sich sehr viel Zeit für die schöne Frau nehmen.

Vielleicht, so überlegte Oliver, als er in sein Auto stieg, vielleicht würde sie nicht einmal

mehr bezahlen müssen.





# **Von der Chefin beim Sex erwischt - jetzt gehört er ihr!**

Im Grunde genommen war ich der einzige Mann in der Firma, denn unser Chef war praktisch dauernd unterwegs. Entweder reiste er durch Asien und Afrika, kaufte Tee oder Kaffee und Kakao ein oder er besuchte die Kunden in ganz Europa, um unsere Produkte zu verkaufen. Ich sah ihn eigentlich nur, wenn ich ihn vom Flugplatz abholte oder dorthin brachte. Ins Büro kam er vielleicht ein, zwei Mal im Monat, sonst schmiss seine Frau den Laden, gemeinsam mit den vier Mädels und mir.

Ich war sozusagen Mädchen für alles –

Fahrer, Bote, Zusteller, Chef de Kopie, füllte Formulare aus, schrieb Packzettel und betreute die Damen.

Was das heißt? Na, ich fickte sie. Ja, alle, außer der Chefin natürlich. Na, die war tabu, ich bin ja nicht verrückt und riskiere meinen Job.

Das ging lange so und funktionierte hervorragend. Wie ich das organisierte?

Na, da war erst mal die Praktikantin. Ja, natürlich Verschiedene im Lauf der Zeit, aber ich fickte sie alle. Ach nein, eine nicht, die hieß Pamela. Ja, blöder Name, ja, die gehörte zu irgendeiner Sekte und die durfte nicht ficken, vor der Ehe – die hat mir immer nur einen geblasen und ich musste ihr meinen Samen in den Mund spritzen – ja, sie hat alles geschluckt, das hat ihr die Religion nicht verboten. Trotzdem war es irgendwie

nicht das, ficken ist einfach schöner und ich war froh, als sie wieder weg war. Nach ihr kam Sonja, das ist die aktuelle Praktikantin, ja, sie ist 19 – da achte ich genau drauf, unsere Personalerin gibt mir immer alles zu lesen, schließlich vögelte sie ja auch mit mir.

Nein, sie ficke ich nicht in der Firma, die besuchte ich zu Hause, die ist ledig und ihr gehören meine Sonntage. Da fahre ich morgens zu ihr. Sie erwartet mich im Morgenmantel und kaum bin ich durch die Tür, fällt sie regelmäßig über mich her und meistens schaffen wir es gar nicht bis ins Bett. Beim letzten Mal zum Beispiel, da hat sie mich gleich im Korridor umarmt und geküßt und mir mit der Hand in den Schritt gegriffen. Na logisch bekam ich einen Ständer und sie stöhnte schon, bevor sie ihn noch in der Hand hatte.

„Komm“, sagte sie, „in die Küche, ich will,

dass du mich fickst, auf der Stelle.“

Jetzt ist sie, Alice heißt sie übrigens, nicht unbedingt eine Schönheit. Mehr ein Hungerhaken, ihre Titten sind klein und weich, sehen aus wie halbvolle Säckchen und hängen ziemlich, obwohl sie so mickrig sind, ihr Arsch ist flach, aber handlich und ihre Beine sind dünn, sehr dünn sogar. Wenn ich sie ficke und sie schlingt sie mir um den Leib, muss ich immer an eine Spinne denken, überhaupt, wenn sie mich dann auch noch umarmt und ihre langen, dünnen Finger in meinen Rücken gräbt.

Also, wie gesagt, keine Schönheit, aber unheimlich geil – sie liebt Sex mehr als alles andere und lässt alles mit sich anstellen und ist dankbar für jede Minute, in der mein Schwanz in ihrer nassen Fotze badet.

Also gingen wir in die Küche. Auf dem Weg

dorthin löste sie den Gürtel ihres Morgenmantels und ließ ihn einfach fallen. Sie stellte sich zum Küchentisch, legte sich bäuchlings drauf und präsentierte mir ihren Arsch.

Ich trat hinter sie, prüfte ihre Muschi – triefend nass, wie erwartet, und während ich sie mit einer Hand bearbeitete, zog ich mir mit der anderen mein Zeug aus. Die Hose in den Kniekehlen, stellte ich mich hinter sie, platzierte mich richtig, und als sie die Eichel spürte, am Eingang ihrer Fotze, schrie sie schon: „Los, stoß zu, fick mich, du Hengst, gib mir deine Rute, ich brauche sie.“

Sie griff sich an den Arsch, zog ihre kleinen Halbmonde auseinander und ich rammte ihr meinen Pinsel ins Loch, dass sie einen spitzen Schrei ausstieß: „Jaaaa!“, tönte es und sie streckte mir ihren Hintern entgegen, presste ihn an mein Becken und ich griff nach

vorne, umfasste ihre baumelnden Tittchen und fickte sie im Eiltempo so richtig hart und kurz. Es klatschte schön, wenn unsere Schenkel aufeinanderprallten und es ging ganz schnell, da kam es ihr und sie fauchte und wimmerte und ihre Fotze zuckte richtig und verkrampte sich dann um meinen Schwanz. Ich blieb ruhig stehen und wartete ab, bis es vorbei war.

Keuchend wandte sie sich um, meine Nudel flutschte aus ihrem Loch und sie sagte lächelnd: „So mag ich es, mein Hengst, jetzt komm ins Bett, damit ich dich verwöhnen kann.“

Dann lief sie vor mir behände die Treppe hinauf in ihr Schlafzimmer und warf sich aufs Bett. „Komm her, ich will ihn lecken“, und ich musste mich über ihre Brust knien und sie packte meinen Schwanz und begann ihn zu bearbeiten und sie machte das gut, das

musste man ihr lassen, fuhr die Zunge aus, ließ sie über die Eichel schnellen, saugte die Lusttropfen weg, laut schmatzend und leckte dann den Schaft entlang zu den Eiern und lutschte am Sack.

Nach ein paar Minuten kam der zweite Teil der Prozedur, mein Lieblingsteil: „Los jetzt, dreh dich um“ - ich ging auf 69 und sie griff sich meinen Schwanz, bog ihn zurück und leckte weiter. Mit der anderen Hand knetete sie ein bisschen meinen Arsch und dann zog sie einen Finger durch die Ritze, suchte meine Rosette und drückte dagegen. Ich tauchte mit dem Kopf zwischen ihre Schenkel, begann ihre Möse zu lecken, diesen schmalen, engen Schlitz und sie schob mir einen Finger ins Arschloch und begann mich zu ficken – es war total geil und wir stöhnten uns beide einem Orgasmus entgegen. Als ich merkte, dass es bei mir bald so weit sein würde, rammte ich ihr drei

Finger ins Loch und vögelte sie damit, während ich – und ich wusste, das würde todsicher sofort zum Höhepunkt führen – ihren Kitzlerleckte.

Sie schrie auch sofort auf und intensivierte ihre Bemühungen um Schwanz und Poloch. Ich schrie: „Alice“, und sie rief: „Ja spritz, ich komme auch!“

Und ich versprühte eine Riesenladung – ich spürte es, wie sie aufstieg aus den Eiern und den Schwanz durcheintrat und schließlich in ihrem Schlund landete. Sie würgte ein wenig, aber schluckte alles weg, stöhnend gab sie meinen Schwengel frei und rief keuchend: „Wow, war das eine Ladung, du bist ja verrückt, ich dachte, ich pack es nicht!“

Ich drehte mich um, legte mich neben sie und sie war auch schon auf mir – nach einem

Orgasmus war sie besonders liebesbedürftig – hielt mich fest und küsste mich. Immer wieder flüsterte sie: „Du bist mein bester Hengst im Stall, ich liebe deinen Schwanz, ach was würde ich ohne unsere Sonntage machen?“

Ich wusste natürlich auch, dass sie nicht nur mit mir schlief, sie hatte eine Reihe von Verehrern und ich war mir nicht sicher, ob nicht der eine oder andere auch mal einen Hunderter vergaß, unter dem Kopfkissen, wenn er sich verabschiedete.

Mich hatte sie auf jeden Fall zum Vergnügen, das war klar und auch warum. Meine Rübe war wirklich ziemlich lang und dick und ich wusste, dass die Frauen das liebten,

Das traf auch auf Sabine zu, unsere Buchhalterin – sie kam zu mir, in unregelmäßigen Abständen. Das hing immer

davon ab, wen ihr Mann gerade fickte oder mit wem er soff. Er musste ein ziemliches Arschloch sein und ihre Besuche bei mir waren für sie wie Urlaub. Ihr ging es gar nicht so ums Ficken - sie wollte einfach ein paar Stunden mit einem normalen Mann verbringen. Klar endeten wir immer im Bett – sie war eine super Braut, viel hübscher als Alice, aber im Bett nicht so aggressiv, sie war mehr der Typ, der verwöhnt werden wollte. Sie liebte es, wenn ich ihr eine halbe Stunde die Fotze leckte und sie dabei zwei, drei Mal kam und ich sie ganz fest hielt, während es sie durchschüttelte und dann wieder abtauchte zu ihrer dicht zugewachsenen Möse – sie hielt nichts von Rasur und ich mochte es, mich durch ihre Kraushaare zu wühlen.

Wenn ich dann mit der Leckerei fertig war, wollte sie gefühlvoll gevögelt werden, und zwar von hinten, was eine Wonne war, weil

sie einen Arsch hatte, wie keine Zweite, groß, fest und kugelrund. Es war der Traum, sie an den Arschbacken zu halten und in ihre Möse zu rammeln, bis es ihr kam. Sie war keine Freundin des Schluckens, also spritze ich meine Soße immer auf ihren Arsch und sie griff dann zurück und verrieb sie auf ihrer glatten, rosigen Haut.

Meistens kuschelten wir dann noch ein Stündchen und dann fuhr sie wieder heim und wartete auf ihren Idioten, der irgendwann frühmorgens stockbesoffen oder nach Nuttenparfüm stinkend nach Hause kam.

Dann hieß es wieder eine Weile warten, bis sie im Büro sagte, ganz laut, dass alle es hören konnten: „Heut gehe ich wieder mal ins Fitness-Studio, muss mich ein wenig in Schwung bringen!“

Dann wusste ich: „Heute, Junge, ist es

wieder so weit!“

Mit Katharina gehe ich ins Hotel, übrigens nicht nur ich, sie hat auch ein paar Jungs, von denen sie sich ficken lässt. Sie ist ein spezieller Fall mit ziemlich krassen Vorlieben, aber ich mag sie, unsere Marketingchefin. Sie ist die älteste Kollegin mit ihren 45 Jahren und sie lebt alleine.

Sie sieht aus, als wäre sie aus einem Bild dieses Malers entstiegen, der die Frauen alle so rosig und rundlich gemalt hat, irgendein Holländer. An ihr ist alles rund, die Titten sowieso, und nicht nur das, auch groß und schwer, wie die Euter einer Milchkuh, der Arsch – megageil, fett, aber fest, zwei riesige Halbmonde und sie liebt es, wenn man sie küsst und hineinbeißt. Die Schenkel und die Waden, rosig und rund, die Arme genau so, die Finger und Zehen kurz und dick, die Wangen rund, die Lippen voll und

immer knallrot und die Möse umrahmt von fleischigen Schamlippen und darüber eine Lustperle, groß wie eine Kirsche und total sensibel.

Bei ihr gibt es eine fixe Prozedur. Wir treffen uns in der Hotelbar, trinken zwei Bier und plaudern über Gott und die Welt, dann gehen wir aufs Zimmer – 1a, großes Bett, schönes Bad mit Wanne und Duschkabine. Wir ziehen uns gegenseitig aus, küssen und knutschen dabei und gehen ins Bad.

Dort stellt sie sich vor die Wanne, stützt sich am Rand ab und hält mir ihren monumentalen Hintern entgegen. Ich stelle mich hinter sie und treibe ihr meinen Schwengel in ihre natürlich schon triefend nasse, heiße Fotze, kralle mich fest in ihren Arschbacken und beginne sie richtig hart, mit langen Stößen zu ficken. Sie stöhnt und stößt spitze Schreie aus, ich greife nach vorne und fange ihre

baumelnden Möpse ein, die wie Glocken von ihrer Brust baumeln, halte sie fest und zwirbele an den riesenhaften Brustwarzen, bis sie aufschreit vor Wonne. Man spürt bei ihr schon früh, dass es ihr kommt – es kündigt sich durch ein Zittern in den Beinen an und setzt sich fort in die Möse, die vibriert und zuckt. Wenn sie schreit: „Jetzt“, dann ziehe ich meinen Schwanz aus ihrem Loch, sie steht auf und lehnt sich an mich – ich stütze sie, und während sie wimmernd und stöhnend kommt, pinkelt sie in einem dicken Strahl in die Wanne – das prolongiere ihren Höhepunkt, sagt sie und tatsächlich schüttelte es sie, solange nicht der letzte Tropfen in der Wanne gelandet oder über ihre Schenkel geronnen ist. Dann greift sie hinter sich und packt meinen Schwanz, zieht mich an ihre Seite und kommandiert: „Los, lass es laufen!“, und wenn ich das tue, dann lenkt sie den Strahl, wohin sie will, verwendet meinen Schwengel wie einen

Schlauch, hält prüfend die Hand unter den Strahl, leckt sich dann die Finger ab, und wenn der Druck nachlässt, kniet sie sich schwer atmend hin und fängt die letzten Tropfen mit dem Mund auf.

Dann gehen wir duschen, seifen uns gegenseitig ein, waschen uns, trocknen uns ab und dann geht's ans Ficken – sie liebt es hart und das kann sie kriegen. Meistens liege ich auf ihr und rammle sie, bis sie schweißüberströmt fleht, dass ich aufhöre. Dann ziehe ich meinen Schwanz aus ihrem dampfenden Loch, knei mich neben sie und jage ihr eine richtige Ladung Sahne in den Rachen. Die schlürft sie mit Genuss und dann kann ich gehen. Nach dem Ficken will sie alleine sein. Ich weiß auch nicht, ob sie in so einer Nacht noch nach Hause fährt oder im Hotel übernachtet, ich weiß nur, dass sie mindestens zwei Mal pro Woche kommt, das hat mir mein Freund, der Nachtpörtier

erzählt und dass sie dem Zimmermädchen immer ein super Trinkgeld liegen lässt – wohl wegen der Sauerei im Bad.

Da ist es mit der Praktikantin schon am einfachsten – das habe ich mir so eingeführt. Die wird immer und ausnahmslos im Kopierraum gevögelt, Hände am Kopierer, Höschen runter und los geht's. Schreien und laut stöhnen ist nicht, soll ja niemand merken – sie kommen ohnehin immer früher als ich, also spritze ich ihr die Sahne in den Mund, wir ziehen uns die Hosen hoch und weiter geht's.

Genau so habe ich das auch letztes Mal mit Conny gemacht – sie ist neu, es war erst unser dritter Fick und sie hat vergessen, abzusperren und ich habe nicht aufgepasst, wohl, weil ich schon so geil auf sie war. Sie ist die beste Braut, die jemals bei uns praktiziert hat – schlank, fast dünn, kleine,

feste Tittchen und ein Ärschlein, fest, ja muskulös und kugelrund – ich könnte schon abspritzen, wenn sie die Jeans runter zieht.

Jedenfalls, genau in dem Moment, wo ich mich hinter ihr fertigmache, meinen Schwanz sozusagen in Stellung bringe und kurz davor bin, in sie einzutauchen, geht die Tür auf und ... die Chefin schaut ins Zimmer.

Ich, die Eichel schon in Connys Loch, sehe sie an, sie starrt auf meinen Lümmel, macht riesengroße Augen, wird ganz rot im Gesicht, dreht um und haut ab.

Was tun? Jetzt war ich schon mal drinnen, also hab ich weiter gemacht. „Noch einmal wird sie ja wohl nicht kommen“, habe ich gedacht und hab die Kleine schön gefickt und letztlich in ihr Mälchen gespritzt. Sie hat mich sauber geleckt, und als sie mir einen letzten Kuss auf die Eichel gab, fragte sie:

„Was war denn das eben? War da jemand an der Tür?“

Ich zog mir die Hosen hoch: „Ach bloß die Chefin, weil du vergessen hast, abzusperren, mein Schatz!“

„Oh“, rief sie erschrocken, „was wird jetzt? Schmeißt sie uns raus, was glaubst du?“

Ich schüttelte den Kopf, lachte und kniff sie in die Nase: „Nee, das glaube ich nicht, vielleicht wird sie mich zusammenstauchen, aber sonst wird nix passieren. Ein bisschen vorsichtiger müssen wir halt sein, demnächst!“

„Ja, du hast recht. Vielleicht sollten wir ja woanders ...? Könntest du nicht manchmal zu mir kommen. Ich hab so ein gemütliches Bettchen.“

Reizvoller Gedanke, sie würde ich wirklich

gerne mal die ganze Nacht ran nehmen, also sagte ich: „Na, mal sehen, da reden wir noch darüber!“

Eine Stunde später, ich schrieb gerade Packzettel für eine Lieferung nach Italien, kam die Chef in unser Büro: „Max, hast du mal kurz Zeit?“

Der Ton bei uns war sehr jovial und zu mir sagten sowieso immer alle „du“!

„Ja, natürlich“ - ich stand auf und fing einen erschrockenen Blick von Conny auf, die ganz blass geworden war. Ich zwinkerte ihr zu und folgte unserer Chef in ihr Büro.

„Bist du heute sehr beschäftigt“, fragte sie mich, als ob nichts gewesen wäre.

„Nein, ich schreibe gerade die Papiere für die Sendung nach Italien. Sonst liegt nichts an im Moment!“

„Oh, das kann warten, de geht ja erst übermorgen. Ich muss nämlich etliche Besorgungen machen und wollte dich bitten, dass du mich fährst. Geht das?“

„Ja, natürlich, keine Frage. Schließlich bin ich ja der Chauffeur“, sagte ich grinsend.

Sie ging zu ihrem Garderobenschrank, nahm ihren Pelzmantel und sagte: „Na, dann komm, fahren wir!“

Als sie so vor mir herging, den Nerz über den Arm gelegt, in dem grünen, eng anliegenden Kleid, dachte ich, wie schon so oft: „Sie ist schon eine Wucht. Was ist doch der Chef für ein Narr, so eine Frau immer alleine zu lassen!“

Sie war 41 – das wusste ich von Alice – groß gewachsen, schlank, aber mit allen weiblichen Attributen reich gesegnet. Die

Titten sahen aus, als würden sie immer noch sehr fest sein, der Hintern war es eindeutig, das sah man, wenn sie ging und sich in den Hüften wiegte. Die Beine waren hammergeil, lang, wohlgeformt – richtig schön. Lange dunkle Locken fielen bis weit über die Schultern und sie hatte wunderschöne braune Augen und ein fast faltenloses Gesicht. Nur um den Mund waren ein paar zu sehen, die gaben ihr auch einen leicht verhärmten Ausdruck - sie war nicht glücklich, darauf hätte ich schwören können.

„Merkwürdig“, dachte ich, als sie mir die Schlüssel zu ihrem Mercedes gab „sie ist mit ihrem eigenen Auto da. Warum soll ich sie da jetzt fahren?“

Sie setzte sich neben mich und es schien sie nicht zu stören, dass dabei ihr Kleid ein paar Zentimeter hochrutschte und den Blick auf feste Oberschenkel frei gab und als ich daran

dachte, wo die endeten und wie es dort wohl aussah, konnte ich nicht verhindern, dass mein Schwanz in einen anderen Aggregatzustand überging.

Wir fuhren zu ein paar Geschäften, aus denen sie immer mit mehreren Paketen zurückkam, die ich im Kofferraum verstaute. Dann traf sie sich noch mit einer Bekannten und so gegen fünf, als sie aus dem Kaffeehaus zum Auto kam, sagte sie: „So, jetzt nach Hause bitte!“

Das war auch noch nie vorgekommen, sie fuhr normalerweise immer selbst und was sollte aus mir werden, dort draußen, wo sie wohnten. Dort fährt nicht einmal ein Bus hin. Da wird sie mir wohl ein Taxi rufen.

„Hilfst du mir noch mit den Paketen, Max?“

„Selbstverständlich“ - diensteifrig schnappte

ich mir die vielen Beutel und Einkaufstaschen und trug alles zur Tür der Villa, die sie vor mir aufschloss.

„Stell alles im Flur ab. Willst du ein Bier?“

„Ja, gerne. Wenn ich nicht mehr fahren muss?“

„Nein, musst du nicht. Setz dich ins Wohnzimmer, ich zieh mich nur schnell um, dann bringe ich alles!“ - das sagte sie schon auf der Treppe, die nach oben zu den Schlafräumen führte.

Die Villa war etwas groß ausgefallen für zwei Personen und ausgestattet mit allen Schikanen, sogar ein eigenes Hallenbad gab es, Sauna sowieso, einen Tennisplatz, auf dem nie jemand spielte, einen großen Park, in dem nie jemand saß, einen Grillplatz mit großer Veranda, die niemand benutzte -

schade, alles wegen der Arbeit und des Geldes. Und was war mit der Liebe, was war mit dem Sex? Ob die beiden überhaupt noch miteinander schliefen oder ob jeder irgendwelche anderen Partner hatte – der Chef vielleicht eine heiße Afrikanerin und sie einen Lover?

So hing ich meinen Gedanken nach, bis sie wieder erschien – und ich dachte, mich trifft der Schlag.

Es war eine Dreier-Kombi, bestehend aus einem rosaroten durchsichtigen Nichts, das bis knapp unter den Popo reichte, einem dunkelroten BH, der die Brüste stützte, aber die halben Höfe und die Nippel sehen ließ, die steif abstanden von den kugelrunden Titten und einem hauchdünnen Höschen, vorne ein Stückchen Stoff, das gerade mal

den Venusberg verdeckte und hinten nur ein Bändchen, das den geilsten Hintern in zwei Hälften teilte, den ich je gesehen hatte. Die Backen sahen derart appetitlich aus, fest und ohne jeden Hang nach unten, dass sich mein Schwanz in Sekundenschnelle aufstellte und ich nicht mehr wusste, wie ich sitzen sollte.

„Wow“, rief ich aus, „Chefin, Sie sehen ja umwerfend aus, aber ...!“

Ein bisschen ratlos war ich schon, warum ausgerechnet ich in den Genuss dieses Anblicks kam und das wurde auch nicht besser, als sie sich neben mich auf den Diwan setzte, so knapp, dass ich ihr Parfüm riechen konnte und den Duft dieser aufreizenden Wäsche.

„Was, aber? Meinst du, ich sollte das für meinen Mann aufheben, wenn er wieder einmal zu Hause vorbei schaut? Meinst du,

ich soll mich in den Spiegel schauen, mich selber daran aufgeilen, bevor ich mich allein ins Bett lege und es mir zum hundertsten Mal selber mache? Nein, Schluss damit! Ich weiß nicht, wie er das aushält. Vielleicht hat er ja eine Geliebte da irgendwo in Afrika oder Indonesien, ich weiß es nicht. Aber eines weiß ich ganz genau“, und dabei legte sie eine Hand auf meinen Schenkel, „dieses Prachtstück, das du da zwischen den Beinen hast, mein lieber Max, das werde ich nicht länger unserer Praktikantin überlassen oder den anderen Weibern im Büro, das wird jetzt zur Chefsache, oder besser gesagt“, jetzt lachte sie und ließ ihre Hand ein wenig höher wandern, in Richtung Ausbuchtung, „oder besser gesagt „Chefinnensache. Ist das klar? So, und jetzt komm her.“

Und damit warf sie sich praktisch in meine Arme, suchte meine Lippen mit ihrem vollen Mund und binnen Sekunden hatten sich

unsere Zungen vereinigt zu einem heißen Kuss. Ich legte eine Hand um ihren Nacken und die andere ließ ich ihren warmen, glatten Schenkel hoch wandern, bis dahin, wo dieses kleine Stoffstück ihren Venushügel verbarg.

Sie öffnete zielstrebig den Reißverschluss meiner Jeans und griff sofort nach meinem Schwanz, der sich ihr entgegenreckte, steif und nass an seiner Spitze.

Keuchend lösten wir uns voneinander und sie sah mich fragend an: „Hier oder im Bett?“

Ich nahm sie an den Schultern, stieß sie zurück, griff unter das Negligé, zog ihr dieses lächerliche Nichts an Höschen aus, wobei sie willig ihren Hintern anhob und gleichzeitig das Bändchen löste und sich vom Negligé befreite. Dann legte sie ein

Bein über die Lehne des Diwans und stellte das andere auf den Boden und gab den Blick frei auf ihre total rasierte, rosige und feuchte Fotze, die glänzte vor Erregung. Ich strampelte mich von den Jeans frei, riss mir das Hemd vom Leib und lag schon zwischen ihren Beinen, den Mund an der Spalte und leckte ihr erst mal durch den Schlitz, der animalisch duftete nach erregter, wilder Frau. Als ich dann die Lippen auf die Möse presste und die Zunge tief hineinsteckte, schrie sie zum ersten Mal auf und fasste in meine Haare.

„Ja“, schrie sie, „leck mich, ja, oh Mann, ist das gut!“

Sie hob das Bein vom Boden und legte es mir über die Schulter, ich umfasste ihre Schenkel und vergrub mein Gesicht in ihrem heißen Schoß, leckte Möse und Kitzler und entlockte ihr eine Serie von spitzen Schreien,

bis sie schließlich keuchte: „Gib mir jetzt deinen Schwanz, ich brauch's jetzt, fick mich!“

Und ich zog mich hoch, legte mich auf sie, auf ihre mittlerweile nackten Brüste, die sich mir wie zwei kleine Gebirge entgegenreckten, und schob ihr mein hartes Rohr ins Loch, dass sie aufschrie: „Ja, oh, bist du groß, oh ist das geil. Fick mich jetzt, ja, fest!“

Sie umarmte mich, schlang jetzt auch das zweite Bein um meine Hüften und hängte sich förmlich an mich, hob mir ihren Arsch entgegen, dass sie zeitweise die Tuchfühlung mit dem Diwan verlor. Sie schrie, stöhnte und keuchte und küsste ununterbrochen mein Gesicht oder feuerte mich an: „Fick mich, ja, mach weiter so, ja, ja, jaaaa!“

Und dann begann sie plötzlich am ganzen

Körper zu zittern und ihre Möse vibrierte und zog sich zusammen und dann löste sich die Anspannung und sie schrie, trommelte mit den Fersen auf meinen Rücken und schrie und schrie. Endlich ebbten die Wogen ab und sie ließ sich zurückfallen, wurde ganz schlaff und öffnete die Augen: „Und wieso habe ich damit so lange gewartet? Was bin ich doch für eine Kuh!“

„Los“, kommandierte sie und drehte sich um, „los, mach weiter, fick mich von hinten, und wenn es dir kommt, spritz mich voll, wohin du möchtest, ok?“

Der Anblick allein war geil genug, um sofort abzuspritzen. Ihr Arsch war so aufregend, überhaupt jetzt, wo sie nach hinten griff und die Backen auseinanderzog, damit ich freie Bahn kriegte zu ihrer Möse. Dabei entblößte sie natürlich auch ihr Arschloch mit der Rosette, die sich dauernd leicht öffnete und

schloss. Ich konnte nicht anders, ich beugte mich vor, packte diese herrlichen Halbmonde, küsste sie und biss hinein, zärtlich, aber energisch und sie schrie auf: „Nicht, du machst mich verrückt“, und ich keuchte: „Das will ich ja“ und zog meine Zunge durch die Ritze, von der nassen Möse bis zum Poloch, wo ich verharrte und rund herum leckte, leicht dagegen drückte und dann wieder weiter zog, zurück zur nassen Spalte.

„Oh, Gott, er hört nicht auf, du Irrer, oh, es kommt, es kommt schon wieder!“ und tatsächlich, sie fuhr auf meine Zunge so ab, dass es ihr kam und zuckend ließ sie sich nach vorne fallen und entzog mir ihre beiden geilen Löcher.

Dann drehte sie sich um und stürzte sich auf mich: „Du wolltest nicht auf mich hören, du wolltest mich nicht ficken, lieber lecken,

hast du dir gedacht? Na gut, dann eben nicht, dann muss ich es selbst erledigen!“ und kaum lag ich auf dem Rücken, war sie über mir, setzte sich auf mich drauf, stützte sich auf meiner Brust ab und hob ihren Arsch, suchte mit der Möse nach meinem Schwengel und ich griff nach unten, half ihr dabei und dann ließ sie sich nieder, nahm ihn auf in ganzer Länge, biss sich auf die Lippen vor Wonne und begann sich zu bewegen, vor und zurück mit dem Arsch auf meinen Schenkeln und stöhnte sofort wieder und beugte sich vor, legte sich auf mich und hob und senkte nun den Hintern, rammte sich selbst meinen Schwanz in die Möse, dass es nur so klatschte und suchte mit dem Mund meine Lippen und schob mir die Zunge in den Rachen und fickte mich damit, immer hinaus, hinein - es war der Wahnsinn. Ich umarmte sie, knetete ihre wundervollen Arschbacken und es dauerte nicht lange, da kam es ihr und kurz darauf war es bei mir so weit - ich

schrie: „Achtung“, und sie sah mich an und rief: „Bleib drin, spritz mir in die Möse!“, und das tat ich – eine Fontäne nach der anderen landete in ihrem heißen Loch und bei jeder schrie sie auf und dann lag sie auf mir, keuchend, ermattet und lächelnd.

Ich umarmte sie und drückte sie an mich und sie gab mir einen Kuss: „Los, du Hengst, jetzt geht's ins Bad und dann ab ins Bett, ich bin noch lange nicht fertig mit dir und deinem Schwanz!“

Sie nahm mich an der Hand, und als ich nach meinen Sachen greifen wollte, sagte sie: „Lass liegen, die brauchst du heute nicht mehr.“

Dann zog sie mich die Treppe hoch und ich bleib bewusst eine Stufe hinter ihr, damit ich ihren geilen Arsch betrachten konnte und die Schenkel, an deren Innenseite jetzt mein Saft

nach unten rann. Das schien sie aber nicht zu stören.

Im Bad angelangt sagte sie: „Los, wir duschen gemeinsam, aber erst muss ich pinkeln!“

Ich wollte umdrehen, aber sie rief: „Nein, nein, bleib ruhig hier“, und sie stellte sich über die Brille und rief: „Schau her, ist das nicht geil?“, und dann schoss der Strahl aus ihrer Röhre direkt ins Klo und sie griff in den sprudelnden Strom und ließ ihre Finger benetzen. Dann schob sie sich die Hand in den Mund und saugte und leckte daran und sagte: „So, jetzt du, los, du musst doch sicher.“

Ich stellte mich vors Klo und dachte an die dicke Katharina und dass ich nicht gewusst hatte, wie viele Frauen auf diese Spielchen stehen. Jedenfalls ließ ich es laufen und sie

stellte sich neben mich, schaute mir über die Schulter, hielt wieder eine Hand in den Strahl und leckte sie ab: „Ah, du schmeckst gut. Das müssen wir später noch mal machen, aber jetzt will ich vögeln, los komm, in die Dusche!“

Sie stellte das Wasser an und ließ uns von oben beregnen, seifte mich ein, rieb sich an mir mit ihren geilen Titten, ließ sich von mir waschen, überall und sagte schließlich: „So komm, aber ohne abtrocknen, ich liebe es, nass zu ficken!“

Und wir fielen eng umschlungen aufs Bett, die Beine ineinander verknotet und küssten und leckten uns gegenseitig die Wassertropfen von Gesicht, Hals und Brust und dann richtete sie sich auf, kniete sich hin und sagte: „So, mein Hengst, und jetzt fick mich, schieb mir deinen Schwanz hinein und fick mich durch, hart, hörst du, hart und

schnell!“

Gesagt, getan – ihr Loch war nass und ich flutschte nur so hinein, packte sie an den Hüften, zog sie an mich und vögelte sie so richtig durch, ohne Liebe, ohne Zärtlichkeit, ohne alles, nur Schwanz und Loch, mehr gab es nicht, jedes mal bis zum Anschlag und jedes Mal ein Schrei. Das dauerte fünf Minuten und dann war sie fällig – das Zittern begann in den Beinen, ich konnte es fühlen, setzte sich fort über den Arsch und den Rücken, erfasste die Fotze, die sich wie ein kleiner Schraubstock zusammenzog um meinen Riemen und dann schrie sie und zuckte und fiel nach vorne und wand sich und hielt beide Hände zwischen die Beine gepresst und wimmerte in einem fort: „Oh, Gott, oh, Gott, ist das gut, ja, ja, ja!“

Ich legte mich neben sie und wartete, bis sie sich halbwegs beruhigt hatte. Dabei wichste

ich leicht meinen Schwanz, um ihn steifzuhalten und als sie das sah, stöhnte sie auf: „Oh, das habe ich ja ganz vergessen!“, und schon kniete sie zwischen meinen Beinen und stülpte ihre vollen Lippen über meine nasse Eichel, griff mir zwischen die Beine, knetete meinen Sack, zog an den Eiern und leckte am Schaft entlang. Dann begann sie mich zu wichsen, hart und fest, wieder nur Hand und Schwanz und ein aufgerissener Mund und der Erfolg stellte sich ein – ich sprühte ihr meine Sahne ins Maul und sie würgte, die Augen begannen zu tränen, aber sie schluckte alles, drückte es durch ihren Schlund und schmatzte am Ende zufrieden: „Ach, wie gut das schmeckt, ich hab das so vermisst!“

Jetzt veränderte sich ihr ganzes Gehabe, sie legte sich zu mir, kuschelte sich an mich und küsste mich auf die Wange: „He du“, sagte sie, „sei jetzt lieb zu mir. Ich muss

kuscheln.“

Sie drängte sich an mich, legte ihre Wange an meine Brust, gab mir kleine Küsse auf die Brustwarzen und streichelte mich sanft. Ich hielt sie fest, fuhr mit der Hand sanft durch ihre langen Haare und über den Rücken und Popo.

Leise fragte sie mich: „Schläfst du eigentlich mit allen in der Firma?“, und ich nickte: „Ja, eigentlich schon, mal mit der, mal mit der!“

„Und jetzt auch mit mir. Als letzte komm ich an die Reihe!“

Ich lächelte: „Na, du bist ja auch die Chefin, ich hab doch nie gedacht, dass du mit mir ...!“

„Na, was hast du gedacht? Du weißt doch, dass mein Mann nie zuhause ist, glaubst du, ich schwitze alles aus?“

„Ha, ha, nein, ich dachte einfach, dass du einen Liebhaber hast.“

„Ach, das bringt doch nichts. Ich bin den ganzen Tag in der Firma und dann soll ich mich irgendwo treffen, mit einem Idioten, der nur auf mein Geld aus ist oder mich am Ende erpresst. Nein, das traue ich mich nicht. Ich habe niemanden, ich mach es mir selbst. Aber als ich dich heute gesehen habe, mit deinem langen Schwanz und den kleinen Arsch von dem Mädchen davor, da habe ich beschlossen, dass das jetzt anders wird. Was ist? Willst du mein Liebhaber werden? Willst du mich ficken, jeden Tag, morgens und abends, hier schlafen, wenn mein Mann nicht da ist, mich fahren und immer bereit sein, wenn es mir danach ist. Auch im Büro, wenn es sein muss, oder im Auto, oder auf einem Parkplatz oder im Wald – oder ich weiß nicht, wo es mich überkommt? Willst du?“ und dabei streichelte sie ganz sanft

meinen Schwanz, zärtlich und liebevoll.

Was war das für eine Frage – die schönste Frau in meinem Universum fragt mich, ob ich sie will, ob ich vögeln will mit ihr, bei ihr schlafen, fast jeden Tag zusammen sein mit ihr? Ich musste mich beherrschen, um nicht zu jauchzen: „Na, klar will ich, wie kannst du nur fragen?“

Sie rückte hoch zu mir, streichelte über meine Wange und sagte: „Aber eines muss klar sein – wenn du die Chefin fickst, ist es mit den anderen vorbei, ist das klar?“

„Logo ist das klar. Aber was mache ich, wenn dein Mann zuhause ist?“

„Dann hast du Urlaub und kannst machen, was du willst!“

Meine Antwort fiel ziemlich eindeutig aus: ich drehte sie auf den Rücken und legte mich

auf sie, begann jeden Zentimeter ihrer weichen, samtigen Haut zu küssen, vom Scheitel bis zum kleinen Zeh und machte nur eine längere Pause da, wo sie es am liebsten hatte, bei ihrer feuchten und hungrigen Möse.

Am Ende dieser Nacht war ich jedenfalls zum ersten Mal in meinem Leben vom Sex erschöpft und froh, dass es hell wurde und wir zur Arbeit mussten. Ihr war nichts anzumerken, und als sie kurz nach Mittag in unser Büro kam und fragte: „Max, ich denke, beim Kopierer ist etwas nicht in Ordnung“, da wusste ich, dass es bereits wieder losging und ich viel Kondition brauchen würde.

Aber als sie dann vor mir stand, über den Kopierer gebeugt, den Slip bei den Knien und mir ihren Arsch präsentierte, war alles vergessen und mein Freund zwischen den Beinen einsatzbereit.





# Entjungfere mich!

Es war ein Nachmittag wie jeder andere. Scheinbar. Luisa saß gerade in dem Wohnzimmer ihrer kleinen Studentenwohnung und schaute ein wenig TV, während sie vom Vortag übrig gebliebene Nudeln mit Tomatensoße aß. Da die Semesterferien gerade erst begonnen hatten und die Prüfungen noch in weiter Ferne lagen, konnte sie einige Tage ausspannen. Für gewöhnlich lief immer dasselbe Vormittagsprogramm, den Nachmittag gestaltete sie dann nach Lust und Laune. Heute Abend wollte sie einfach zuhause bleiben, ein wenig in den sozialen Netzwerken surfen und chatten. Vielleicht konnte sie ja jemanden kennenlernen, denn sie war schon eine ganze Weile Single. Mal

wieder ein unverbindliches Abenteuer - das würde schon genügen. Am Abend schaltete Luisa also ihr Notebook ein und loggte sich ins Netzwerk ein. Zur Begrüßung erschien ihr eigenes Profil mit dem Hinweis, dass zwei ihrer Freunde bald Geburtstag hätten und dass sie zu einer Campusveranstaltung eingeladen worden war. Außerdem sah sie ihr eigenes Profilfoto. Es war auf einer Party ganz spontan entstanden, aber ihr eigenes Lächeln gefiel ihr auf diesem Bild besonders gut. Sie trug ihr glattes, dunkelbraunes Haar an dem Abend der Party offen, so dass es ihr locker über die Schultern fiel. Das Oberteil war schwarz-weiß und gerade so weit ausgeschnitten, dass es ein nettes, aber nicht zu billiges Dekolleté machte. Man konnte also gut erkennen, dass Luisa schlank und weiblich gebaut war. Sie war auch recht zufrieden mit sich selbst. Auf jeden Fall war sie dadurch selbstbewusst genug, um Kerle auch selbst anzusprechen und nicht still in

der Ecke auf den Traumprinzen zu warten. Luisa klickte ihr Bild weg und arbeitete sich durch den News-Feed. Es war nichts Interessantes dabei, also entschied sie sich dazu, sich noch zusätzlich im Lokalchat einzuloggen. Auch dort erschien ein Begrüßungsbildschirm. Dieser zeigte neu registrierte Mitglieder in ihrem Ort an. Einer der jungen Männer fiel ihr sofort ins Auge, da er genau ihrem Geschmack entsprach. Er hatte kurze, braune Haare, dunkle Augen, einen Dreitagebart und ein markantes Kinn. Auf den ersten Blick erschien er sehr männlich, obwohl der Oberkörper auf dem Foto zeigte, dass er schlank, aber nicht unbedingt sportlich war. Wie es schien, war er auch gerade online, da das kleine, runde Symbol neben seinem Profilbild grün leuchtete. Luisa zögerte nicht lang und schickte ihm eine Nachricht.

Luisa: Hallo. Nettes Profilbild. Aber das

hast du jetzt sicherlich schon öfter gelesen. Du bist also neu hier? Es dauerte gar nicht lang und sie erhielt bereits eine Antwort.

Ronny: Hallo. Nein, das hat mir bisher noch niemand gesagt. Habe mich aber auch gestern erst registriert. Dein Bild ist aber auch nett ;)

Das ging also rasch. Aber was sollte sie jetzt antworten, ohne dass es plump klang? Sollte sie überhaupt antworten? Eine Frage hatte er auf jeden Fall nicht gestellt. Er nahm ihr die Entscheidung ab und schrieb bereits weiter.

Ronny: Wohnst du schon länger hier oder bist du auch neu in der Stadt?

Luisa: Ich wohne inzwischen seit zwei Jahren hier. Auf dem Campus. Bin im vierten Semester Wirtschaftslehre.

Ronny: Oh wie trocken \*lach. Dann sehen

wir uns ja eventuell bald, denn ich fange im Wintersemester mit Informatik an.

Luisa: Das ist aber schön. Bis dahin sind es aber noch ein paar Wochen. Was machst du bis dahin?

Ronny: Ich weiß noch nicht genau. Erst einmal will ich mir die Stadt ansehen und schauen, wo was los ist. Wie willst du den Sommer verbringen?

Luisa: Das weiß ich auch noch nicht :D Die Ferien haben gerade erst begonnen.

Es entstand eine kurze Pause. Luisa nutzte die Gelegenheit, um sich sein Profil näher anzusehen. Unter Beziehungsstatus war nichts eingetragen. Da ärgerte sie sich ein wenig, dass sie direkt angegeben hatte, Single zu sein. War das zu offensichtlich? Eigentlich wollte sie nicht an seltsame Typen

geraten. Luisa: Du hast gar nichts bei Beziehungsstatus eingetragen. Wohnt deine Freundin auch hier?

Ronny: Welche Freundin? \*g

Ok. Das war dann also geklärt. Sie waren beide Single. Die Optik passte. Dann mal los, dachte sich Luisa.

Luisa: Hätte ja sein können. Bist ja recht ansehnlich ;) Erzähl mir doch was von dir. Vielleicht finde ich dich ja nett \*lach

Der Satz war zugegebenermaßen frech, aber Luisa war gespannt, wie er darauf reagieren würde.

Ronny: Du darfst nicht lachen, aber ich habe mir irgendwann mal mit einem Kumpel ein Quiz genau dafür ausgedacht. Da stehen etliche Fragen drin, die mit Lösungsvorschlägen versehen sind.

Anschließend kann ich dir die Lösung schicken, wenn du mich nicht sofort für einen Freak hältst.

Da entstand eine weitere Pause. Ein Quiz? Luisa fand das schräg. Warum sollte sie sich so etwas ansehen und dann auch noch beantworten. Vielleicht war der Typ echt daneben?

Luisa: Ist schon komisch, dass du ein Quiz über dich selbst hast ...

Ronny: Ja, das stimmt. Aber ich verspreche dir, wenn du es liest und mich dann total schräg findest, nehme ich sofort Abstand von dir.

Nach einem Überlegen siegte bei Luisa dann doch die Neugier.

Luisa: Also gut. Schick mir das Quiz. Oder gibt es einen Link dazu?

Ronny: Ist ein ganz normales Textdokument. Einen Moment ...

Auf Luisas Bildschirm wurde das kleine Icon abgebildet, das den Upload eines Dokuments zeigte. Als es fertig war, konnte sie sich zunächst die Vorschau ansehen und dann klickte sie direkt darauf. Das Textdokument öffnete sich und tatsächlich standen dort fünfzehn Fragen mit jeweils vier Antwortmöglichkeiten. Wie verrückt! Die Fragen waren aber ganz normal bis witzig: Welche Augenfarbe habe ich? In welcher Stadt wurde ich geboren? Welches ist mein liebstes Hobby? Doch eine Frage stach sehr hervor. Luisa las sich die Antworten dreimal durch und hatte so ein mulmiges Gefühl im Bauch, dass eventuell die Antwort, die am skurrilsten war, auch die richtige Lösung war. Frage 13: Wie viele Sexualpartner hatte ich bisher?

a) 0 b) 1 - 3

c) 4 - 10 d) deutlich mehr als 10

Luisa füllte das Quiz aus, wie sie es für angemessen hielt, und schickte die Datei zurück. Sie brennte darauf, die richtige Antwort auf Frage 13 zu erfahren. Angekreuzt hatte sie einfach mal a. Und war sie die Erste, die so auf die Frage reagierte? Was, wenn er wirklich noch Jungfrau wäre?

Luisa: So. Ich bin fertig. Die Datei kommt ... Wie viele Mädels haben den schon ausgefüllt?

Ronny: Bisher keine Einzige. Du bist die Erste, die mir danach noch schreibt :D

Luisa: Im ersten Moment hab ich auch daran gedacht \*g Und wie läuft das jetzt? Bekomm ich eine Lösung zugeschickt?

Ronny: Ja genau. Muss schnell das Dokument suchen. Wie gesagt, so weit war ich bisher noch nie :D Wieder erschien das kleine Upload-Icon. Als die Datei hochgeladen war, öffnete Luisa das Dokument sofort und scrollte hinter zu Frage 13. Mit roter Schrift stand dort die Antwort:

»Antwort a) ist richtig: Es waren 0 Sexualpartner. Bisher ergab sich nie die Gelegenheit.«

Bam!

Luisa fühlte sich wie ausgeknockt. Ein Kerl, der laut Profil dreiundzwanzig und noch Jungfrau war? Stimmte das oder war das nur irgendeine abgefahrenen Masche? Um ein wenig Abstand von der Situation zu bekommen, ging Luisa in die Küche und machte sich ein Sandwich. Essen zum Ablenken war ihre Lieblingsablenkung.

Doch das Thema ließ sie nicht los. War dieser Kerl echt noch Jungfrau? Und wie konnte Luisa herausfinden, ob das die Wahrheit war? Genüsslich biss sie vom Sandwich ab, konnte aber den Blick vom Notebook nicht lösen. Von der Küche aus konnte sie direkt ins Wohnzimmer sehen. So viel zum Thema Ablenkung. Da konnte sie sich auch wieder direkt davor setzen. Als Luisa auf den Bildschirm sah, hatte sie bereits drei Nachrichten von Ronny.

Ronny: Bin mal auf deine Reaktion gespannt.

Ronny: Hallo? Noch da?

Ronny: Ok. Ich verstehe. Hab diese Reaktion beinah befürchtet. Schade ...

Luisa: Nein, nein. Ich habe mir gerade ein Sandwich gemacht. Aber dir ist schon klar, dass du geschrieben hast, Jungfrau zu sein?

Ronny: Ja. Ist mir klar.

Luisa: Und das ist nicht gelogen? Am Aussehen liegt es sicher nicht, wenn das dein reales Profilbild ist.

Ronny: Ja, das bin ich tatsächlich. Zuerst hatte ich kein Interesse an Mädchen, dann zu hohe Ansprüche und nun stört die Mädels die Tatsache, dass ich Jungfrau bin. Was soll ich denn machen? \*g

Luisa: Frag das nicht mich :D

Ronny: Triff dich mit mir.

Luisa: Was?

Ronny: Hast schon richtig gelesen. Ich würde dich gern kennenlernen. Bist du interessiert?

Luisa: Ja, schon. Aber ich soll dich nicht

entjungfern oder? \*lach

Ronny: Nur wenn du magst :D Aber mir würde ein normales Treffen schon ausreichen.

Luisa: Na gut ;) Kennst du die Aussichtsplattform vorm Schloss, wo man direkt auf den Fluss und die Schleusen sehen kann?

Ronny: Ja, tatsächlich. Ich bin vor ein paar Tagen dort vorbeigekommen. Sagen wir morgen Abend 19 Uhr?

Luisa. Ja ok. Morgen Abend um 19 Uhr.

Sie tauschten noch ihre Handynummern aus, um sich im Notfall kontaktieren zu können. Hatte sie sich eben tatsächlich mit einem wildfremden Mann verabredet? Tausend Bilder aus den Medien kamen ihr in den Sinn. Sie beschloss, mit dem Auto etwas

er eher zur verabredeten Stelle zu fahren und aus sicherer Entfernung zu schauen, ob der Typ wirklich so aussah wie auf dem Bild. Am nächsten Tag war sie etwas nervös, aber nicht im schlechten Sinne. Sie freute sich auf die Verabredung. Kurz vor 19 Uhr fuhr sie dann auf den Parkplatz vorm Schloss und wählte eine Lücke, von der aus sie direkt auf die Aussichtsplattform sehen konnte. Tatsächlich tauchte ganz pünktlich ein junger Mann auf, der genauso aussah wie auf dem Foto. Er ging hoch zur Plattform und sah sich von dort aus um. Was sollte Luisa jetzt tun? Einfach aussteigen war auf einmal auch albern, da er dann bemerken würde, dass sie ihn erst beobachten wollte. Da piepste ihr Handy. Es war eine SMS.

Ronny: Kommst du noch? Oder beobachtest du mich weiter aus deinem Auto heraus?

Luisa blieb beinah das Herz stehen. Als sie

aufblickte, sah sie Ronny dort auf der Plattform zu ihr herunterwinken. Er hatte sie also längst gesehen. Peinlicher ging es ja wohl kaum noch.

Luisa: Das ist mir jetzt aber peinlich ^^

Sie stieg daraufhin aus und ging ebenfalls zu der Plattform hoch. Von Nahem und in Echt sah er richtig heiß aus. Luisa wurde ganz warm - zum einen, weil sie sich schämte und zum anderen, weil er sie so anmachte. Wieder konnte sie gar nicht glauben, dass er noch Jungfrau war. Beide stellten sich ganz förmlich vor und tauschten Smalltalk aus. Doch Ronny war sehr locker und witzig, so dass auch Luisa auftaute und beide sich angenehm unterhielten. Sie redeten darüber, wo sie herkamen, was sie gern unternahmen und wie die Pläne für die nächsten Jahre so aussahen. Ja, sie verstanden sich sogar richtig gut. Nach zwei Stunden lachten sie

herhaft gemeinsam und alberten herum. Im Grunde war Luisa dann auch nicht überrascht, als Ronny ihr einen sanften Kuss gab. Sie schauten sich in die Augen und küssten sich erneut. Dieses Mal intensiver und wilder. Beide atmeten heftiger. Luisa hatte eigentlich total Lust auf Sex, aber das würde ja bei ihm wohl wegfallen.

Oder hatte er doch gelogen?

Für einen kurzen Moment hielt sie inne. Ronny bemerkte das, schaute ihr in die Augen und sagte »Ich weiß, was du dich jetzt fragst. Du kannst mir glauben, ich habe nicht gelogen. Allerdings fühle ich mich sehr von dir angezogen. Keine Angst, mehr als Küssen ist für mich heute nicht drin.«

Ein wenig enttäuscht war Luisa schon, wenn sie wirklich ehrlich zu sich selbst war. Er war süß, anziehend und sie hatte lange

keinen Sex gehabt. Ob ein wenig Fummeln im Auto drin war? Luisa schlängelte die Arme um den Körper und sagte »Brrr. Mir wird langsam frisch. Traust du dich zu mir ins Auto?«

Ronny lachte und nickte. Dann legte er einen Arm um ihre Schultern und so liefen sie gemeinsam zum Parkplatz. Sie kletterten auf die Rückbank des Autos und setzten dort ihre Knutscherei fort. Irgendwann war Luisa schon so losgelöst, dass sie einfach ihre Hand auf seinen Schritt legte und seine Erektion durch die Jeans massierte. Ronny zuckte kurz und ließ sie dennoch gewähren. Da fiel Luisa wieder ein, dass er noch nie Sex gehabt hatte.

Sie schaute ihn fragend an, als wollte sie um Erlaubnis bitten und er sagte leise. »Ja, ist schon ok. Ich will das wirklich.«

Er atmete richtig heftig und Luisa hatte nun keinen Zweifel mehr daran, dass er die Wahrheit gesagt hatte. Sie wollte ihn, auch wenn sie seine Erste werden würde. Luisa nahm seine Hand und schob sie unter ihr Shirt, so dass er ihren Busen berühren konnte. Vorsichtig streichelte er ihre Brust und massierte sie dann. Luisas Nippel richteten sich auf, woraufhin Ronny mutiger wurde. Sie stöhnte leise auf, was ihm ein leises Brummen entlockte. Da öffnete Luisa den Verschluss seiner Hose, schob geschickt seine Shorts nach unten und nahm seinen längst steifen Schwanz in die Hand. Sein Atmen wurde immer schneller und er schluckte trocken. Als Luisa dann auch noch anfing, ihre Hand auf und ab zu bewegen, da konnte er kaum noch an sich halten und stöhnte auf. Unablässig knetete er ihre Brüste und küsste sie innig, während sie ihm einen runter holte. Auf einmal zuckte sein Schwanz und er stöhnte erneut auf. Das war einfach zu

aufregend für ihn und so kam es ihm ganz plötzlich.

Er brachte lediglich ein »Oh. Tut mir leid.« hervor, doch Luisa küsste ihn erneut.

Dann nahm sie ein Taschentuch aus der Ablage der Autotür und säuberte ihre Hand und reichte Ronny ebenfalls ein Tuch. Er wischte die Spermaflecken, so gut es ging, weg und wollte seinen Penis wieder einpacken, als Luisa mit gespielt beleidigtem Unterton fragte: »Was? Du willst schon aufhören?«

Er sah sie mit großen Augen an.

»Du musst natürlich nicht!« warf sie noch schnell ein.

Für einen kurzen Moment waren beide ganz still, doch dann zog Ronny Luisa wieder auf seinen Schoß und küsste sie energisch. Er

wollte sie genauso sehr, wie sie ihn. Inzwischen beschlugen auch die Scheiben des Autos, doch so waren sie sicher vor neugierigen Blicken, auch wenn die Dunkelheit längst Einzug gehalten hatte. Ronny öffnete den Verschluss von Luisas Hose und deutete an, dass sie diese ausziehen sollte. Also stand sie von ihm auf, so gut das im Auto ging, und zog ihre Hose aus. Auch den Slip streifte sie ab. Dabei beobachtete Ronny sie ganz genau, als könne er kaum seinen Augen trauen. Luisa nahm wieder auf seinem Schoß Platz.

»Ich habe ein Kondom in der Handtasche und das würde ich dir gern überstreifen«, sagte sie.

Er entgegnete schlichtweg »Ja. Ok«, und schluckte erneut hörbar.

Daraufhin holte Luisa die Handtasche, die im

Fußraum lag, hoch und kramte darin herum, bis sie ein Kondom zu fassen bekam. Dann riss sie vorsichtig die Packung auf und rollte das Kondom auf seiner Erektion ab.

»Bereit?«, fragte sie?

Er nickte nur.

Also setzte sich Luisa vorsichtig auf ihm nieder und führte seinen Schwanz in ihre feuchte Möse ein. Sie war vermutlich genauso aufgeregt wie Ronny, allerdings spielte bei ihr vorrangig die Vorfreude mit. Langsam bewegte sie sich auf und ab. Dabei zog sie ihr Oberteil aus und schob den Stoff ihres BHs unter ihre Brüste. Ohne ihn zu küssen, schaute sie ihm einfach nur direkt in die Augen, während er regungslos da saß und sie betrachtete. Sein Blick war lüstern und sein Atmen verriet, wie aufgeregt und vor allem erregt er war. Luisa wurde noch

mutiger und spannte den Beckenboden an, um seinen harten Schwengel noch besser spüren zu können. Da verzog Ronny sein Gesicht und krallte sich mit beiden Händen an ihrem Hintern fest. Sofort war Luisa klar, dass er schon wieder gekommen war.

»Alles in dir hat sich verändert ...«, flüsterte er.

»Ich habe etwas angespannt, damit es noch mehr Spaß macht. Beim nächsten Mal hält es länger«, entgegnete sie.

Dabei lächelte sie und gab ihm dann einen leidenschaftlichen Kuss.





# Geile Spiele am Strand

Es war bereits Ende August und die Temperaturen wurden bereits milder, doch zum Tragen kurzer Kleidung war es noch warm genug. Natalie machte zum ersten Mal in ihrem Leben allein Urlaub. Gedankenverloren ging sie am Strand entlang und ließ sich das erfrischende Wasser über die Füße spülen. Die Sonne ging bald unter und so glitzerten die Wasseroberfläche und Steine, so dass sich ein atemberaubendes Bild ergab. Natalie ließ sich auf einem großen Felsen nieder und widmete sich dem fantastischen Ausblick. Hier und da kreischte eine Möwe auf, ansonsten konnte sie das Meeresrauschen genießen ...

Gerade erst einen Tag war Natalie hier und dennoch hatte sie das Gefühl, nie wieder

weg zu wollen. Endlich konnte sie Abstand nehmen von ihren nervigen Kollegen, die sich untereinander überhaupt nichts gönnten, von ihrer eigenartigen Familie, bei der sie sowieso immer das schwarze Schaf gewesen war und von ihrem Mann, der sie gerade mit einer ihrer Arbeitskolleginnen betrogen hatte. Natalie hatte einfach die Koffer gepackt, war zum Flughafen gefahren und hatte sich ein Ticket für den erstbesten Flug ans Meer gekauft. So saß sie nun am Strand von Zypern und konnte nachdenken. Es verging einige Zeit, in der sie einfach nur auf dem Stein verharrte, bis plötzlich ein lautes Platschen zu hören war.

War da jemand ins Meer gesprungen?

Als Natalie sich umsah, konnte sie eine Frau im Wasser schwimmen sehen. Sie lachte laut und rief irgendetwas Richtung Strand. Hinter den Dünen musste sich also mindestens eine

weitere Person befinden. Und noch etwas fiel Natalie sofort ins Auge: Die Frau, die ins Wasser gesprungen war, war mindestens oberkörperfrei, wenn nicht sogar nackt. Da tauchte plötzlich eine weitere Frau auf - splitterfasernackt lief sie leichtfüßig durch den Sand, um dann kichernd und lachend in das kalte Nass zu springen. Als sich die beiden dann gegenüberstanden und das Wasser ihre beiden Körper umspülte, nahmen sie sich in den Arm und küssten sich leidenschaftlich. Natalies Neugier war geweckt. Sie sah sich kurz um, konnte aber niemand Weiteren sehen und kletterte vom Felsen. Da sie bisher niemand bemerkt hatte, wollte sie etwas näher zu den Dünen gehen, um eine bessere Sicht auf die beiden zu bekommen. Langsam und etwas geduckt ging sie durch den Sand und legte sich dann bäuchlings auf eine der Dünen und schaute durch das dort wachsende Gras. Was sie nun sah, verschlug ihr die Sprache. Es waren

nicht nur die beiden Frauen anwesend, sondern sechs weitere Personen saßen dort auf einer großen Decke und genossen die Aussicht auf die Bucht oder unterhielten sich.

Das wäre ja nichts Ungewöhnliches gewesen, jedoch waren alle Leute nackt.

Auf der Decke saßen vier Männer und zwei Frauen, also waren es wohl vier Pärchen, die hier zum FKK-Baden gegangen waren. Aber was war mit den beiden Frauen im Wasser? Natalie schaute wieder zum Meer. Dort standen sie immer noch eng umschlungen und tauschten leidenschaftliche Küsse aus. Wie sie dort von den Wellen umspült wurden und ihre nackten Brüste sich berührten, erregte Natalie sehr. Schließlich sah man so etwas nicht alle Tage. Gespannt blieb sie auf der Düne liegen und wartete ab, was wohl noch passieren würde. Es dauerte

auch nicht allzu lang, bis Bewegung in die Menge kam.

Einer der Männer war aufgestanden und plötzlich konnte Natalie seine riesige Erektion sehen. Auf einmal fiel Natalie auf, dass diese Gruppe nicht nur nackt war. Die Männer hatten allesamt einen Ständer, die Blicke der Menschen waren lüstern. Und tatsächlich rieb sich einer der Männer einfach so den Schwanz, während er sich mit den anderen unterhielt. Worüber sie wohl redeten? Der Mann, der aufgestanden war, gefiel Natalie sofort. Er war sportlich, aber nicht zu muskelbepackt und hatte so einen Sunnyboy-Look, der auch oft in der Werbung zu sehen war. Der Kerl ging lässig zum Wasser hinüber und rief lautstark zu den Frauen, ob sie denn noch männliche Gesellschaft bräuchten. Die Frauen kicherten und winkten ihn zu sich. Daraufhin lief er ins Wasser hinein, bis sein prächtiger

Schwengel leider nicht mehr zu sehen war, doch das machte die Situation nicht weniger aufregend. Als er dort angekommen war, empfingen ihn die beiden Ladys bereits freudig und mit offenen Armen. Ihre Hände glitten sofort über seinen straffen Oberkörper und benetzten seine Haut mit Wasser, so dass sie erotisch glänzte. Erst küsste der Kerl die eine Frau und dann die andere, während er je eine an seiner Seite hielt. Da hob er einfach die Frau zu seiner Rechten an, und setzte sie auf sein Becken. Da sie laut aufstöhnte und den Nacken in den Kopf legte, konnte sich Natalie denken, dass er sie einfach auf seinen steifen Schwanz gesetzt hatte. Das Wasser schwappte um beide Körper, die sich immer heftiger bewegten. Die zweite Frau stellte sich so hinter die Erste, dass sie deren pralle Titten von hinten genüsslich massieren konnte. Den Dreien bereitete das sichtlich Freude und Natalies Erregung stieg immens. Dann ließ

der Mann die Frau auf seinen Hüften wieder herunter, drehte sie so, dass sich die Frauen nun gegenüberstanden, und zog sich an sie heran. Scheinbar fickte er sie nun von hinten, denn er packte sie an den Seiten und zog sie immer wieder an sich heran, während ihr Stöhnen immer lauter wurde. Dann kam die zweite Frau wieder näher und so küssten sich die beiden Ladys innig, während der Mann unaufhörlich in sie hineinstieß.

Als die Frau, die quasi in der Mitte stand, plötzlich laut aufstöhne, war Natalie bewusst, dass diese gerade einen wahnsinnig tollen Orgasmus gehabt haben musste. Sie war mittlerweile schon ein wenig neidisch, wäre sie doch zu gern inmitten dieser Lust. Nun nahm sich der Mann im Wasser die zweite Frau vor. Wie bei der Ersten hob er diese einfach hoch und ließ sie auf seine Hüften gleiten. Während sie so auf ihm saß und er heftig in sie eindrang, klang ihr

Stöhnen sehr erregend. Ihre Brüste wippten dabei auf und ab, was den Mann aber nicht davon abhielt, abwechselnd an einem der beiden Nippel zu saugen. Bei dem Anblick zog sich Natalies Unterleib zusammen, so dass wohlig warme Feuchtigkeit aus ihrer Möse drang und ihren String-Tanga benetzte. Die Frau, die als Erste gefickt wurde, schien nun erst einmal befriedigt zu sein und machte sich auf dem Weg zurück zum Strand und zur Decke, wo die anderen saßen. Als Natalies Blick zurückschweifte, konnte sie ihren Augen kaum trauen. Die Szene im Wasser war bereits heiß genug gewesen, aber die sechs Leute auf der Decke trieben es noch viel wilder und vor allem alle miteinander. Welch ein Anblick! Es dauerte einige Zeit, bis Natalie genau sehen konnte, wo sich welcher Mensch befand. Im Grunde war da zunächst eine Frau, die auf allen Vieren hockte und dem Mann, der vor ihr kniete, ordentlich einen blies. Der Typ sah sehr

kräftig aus und vergrub seine Hände in den Haaren der Frau, um die Bewegung zu unterstützen. Die Frau selbst war sonnengebräunt, schlank und ihre Titten hingen glockenförmig nach unten, so dass sie mit der Bewegung mitschwangen. Natalie wäre am liebsten an ihrer Stelle gewesen und schämte sich zugleich ein wenig für den Gedanken. Doch sie schaue ungeniert weiter zu. Hinter der knienden Frau verlustierte sich ein weiterer Mann, der sie ordentlich von hinten durchnahm. Da sie einen Schwanz im Mund hatte, war ihr Stöhnen allerdings kaum zu hören. Der Kerl hinter ihr war nicht so kräftig gebaut wie der andere, aber jedes Mal, wenn er sich etwas aus ihrer Möse hinaus gleiten ließ, konnte man erahnen, dass er einen prächtigen und riesigen Lustprügel hatte.

Verblieben also noch zwei weitere Männer und eine Frau.

Auch diese hatten sich mehr oder weniger zu einem kleinen Dreier zusammengefunden, allerdings lag hier ein Mann rücklings auf der Decke, während eine üppig gebaute Frau auf seinem Gesicht saß und sich von seinem Mund verwöhnen ließ. Der Mann unter ihr hielt ihr dabei die Arschbacken weit auseinander und wohl auch die Schamlippen, denn es sah von Weitem so aus, als würde er immer wieder an ihrem Kitzler saugen, denn dann stöhnte sie noch lauter auf. Oder zumindest glaube Natalie das, da sie der Gedanke unheimlich anturnte. Die Frau knetete, während sie da so kniete, ihre eigenen Brüste, drehte an ihren harten Nippeln und stöhne immer wieder. Der dort liegende Mann hatte außerdem die Beine angewinkelt und hinter ihm kniete der andere Mann. Ganz vorsichtig schob er seinen Schwanz in den Anus des anderen Mannes und bewegte sich dann vor und zurück.

Vermutlich war es den Leuten völlig egal, mit wem sie ihre Lust teilten.

Dieser Gedanke bestätigte sich, als die Frau, die eben noch im Wasser gewesen war, sich zu den Dreien gesellte, in dessen Mitte der Mann lag. Sie kniete sich hinter den Mann, der sein Gegenüber in den Hintern fickte, griff von hinten, an seiner Seite vorbei, nach vorn und hielt ihn geradewegs an den Eiern. Mit der anderen Hand streichelte sie zunächst über seinen Hintern und dann führte sie tatsächlich ihren Mittelfinger in seinen Anus ein. Der Mann quittierte dies mit einem lauten Brummen und kurz darauf krampfte jeder Muskel seines Hinterns und seines Oberkörpers. Mit einem Stöhnen kam er, während er also vorn fickte und hinten penetriert wurde.

Wow!

Natalie wurde ganz heiß und sie wusste gar nicht mehr, was sie mit dieser Geilheit anstellen sollte. Selbstbefriedigung in Bauchlage war kaum möglich, außerdem hatte sie Angst, dass sie laut aufstöhnen musste.

Doch dann passierte es: Natalie musste niesen! Das laute »Hatschi« schallte über die Dünen, so dass selbst ein Schwerhöriger etwas mitbekommen hätte.

Das Gras oder der Sand mussten ihr in der Nase gekitzelt haben. Wie versteinert lag sie nun dort und hoffte, dass niemand reagieren würde. Doch leider unterbrachen alle ihre Tätigkeit und schauten sich um. Da kribbelte Natalies Nase erneut und sie nieste noch einmal. Nun waren alle Blicke auf die Düne gerichtet, auf der sie lag. Plötzlich tippte ihr jemand auf die Schulter. Erschrocken fuhr sie zusammen und drehte sich herum. Vor ihr

stand der Mann, der bis eben noch im Wasser mit den beiden Frauen gewesen war. Er war wohl bereits nach dem ersten Niesen in die richtige Richtung gelaufen und hatte sie sofort entdeckt.

Mit einem breiten Grinsen und die Hände in die Hüfte gestemmt stand er nun vor Natalie. Ganz automatisch schweifte ihr Blick über seinen Körper: Von seinem markanten Gesicht, über seine breiten Schultern, seinen durchtrainierten Oberkörper, seinen straffen Bauch und letztlich zu seinem beachtlichen Penis. Natalie merkte sofort, wie sie rot wurde.

Der Mann ergriff die Initiative und sagte lässig: »Freut mich, dass er dir gefällt ...«

Sie schaute ihm schnell wieder ins Gesicht und hörte ihn an: »Möchtest du hier liegen bleiben und heimlich weiter zusehen oder

kommst du mit runter und unterhältst dich mit uns? Brauchst auch keine Angst haben, hier wird niemand zu irgendetwas gezwungen. Du kannst auch gern deine Kleidung anbehalten, aber dieses Beobachten aus der Ferne ist schon etwas seltsam.« Er lachte herzlich.  
»Ich bin übrigens Michael.«

Mit diesen Worten streckte er seine Hand nach ihrer aus und wartete ab, was sie wohl tun würde. Natalie verharrte für einen kurzen Moment, streckte ihre dann aber auch aus und legte ihre Hand in seine. Michael half ihr auf die Beine. Natalie klopfte sich etwas ungeschickt den Sand von Shirt und Hose, ihr war es noch sehr unangenehm, erwischt worden zu sein.

»Ich heiße Natalie«, murmelte sie leise.

Daraufhin nahm Michael ihr Kinn zwischen Daumen und Zeigefinger und hob so ihren

Kopf leicht an.

»Versteck dich doch nicht immer noch. Wir beißen nicht. Nur wenn du willst.«

Wieder lachte er auf. So langsam taute Natalie auf. Als sich Michael auf den Weg zu den anderen begab, folgte sie ihm nervös. Aus irgendeinem Grund war sie einfach nur neugierig. Die anderen hatten sich inzwischen auf der Decke eingefunden und ihre Blicke waren allesamt auf Natalie gerichtet. Einer der Männer pfiff, als sie nahe genug herangekommen waren. Es war derjenige, der vorhin eine der Frauen im Doggystyle gefickt hatte.

Da ergriff Michael das Wort: »Nicht so voreilig. Ich hab Natalie versprochen, dass wir uns alle nett unterhalten. Hier wird also weder gepfiffen noch angebaggert, ok Andre?«

Der Kerl, der also Andre hieß und wie Natalie vorhin bereits gesehen hatte, einen riesigen Schwanz hatte, nickte zustimmend. Er stand auf, ging auf Natalie zu und streckte ihr trotz ordentlicher Erektion die Hand entgegen, um sie zu begrüßen. Zuerst war Natalie irritiert, doch dann ergriff sie seine Hand und stellte sich noch einmal selbst vor. Michael machte sie auch noch mit allen anderen bekannt und irgendwann setzte sich Natalie mit auf die Decke. Sie unterhielten sich ganz nett über verschiedene Themen, z.B. die Arbeit oder woher sie eigentlich kamen. Wie sich außerdem herausstellte, waren es tatsächlich vier Ehepaare, die jedes Jahr im Sommer nach Zypern kamen, um hier ihrem Faible für Partnertausch und Gruppensex nachzugehen. Auf einmal bemerkte Natalie, dass Michael sich in einem intensiven Gespräch mit Andres Frau befand, die sich als Sophie vorgestellt hatte und die üppig Gebaute war. Es ging auf

jeden Fall um Sex, soviel konnte sie nebenbei heraushören.

Da stand Sophie auf, ging zu Michaels Frau, Karla, hinüber und holte sie zu Michael und ihr dazu. Die beiden Frauen begannen, einen intensiven Kuss auszutauschen. Michaels Schwanz stand sofort parat und er wichste ungeniert, während die beiden Frauen immer weiter gingen. Sie berührten und streichelten sich überall, bis sie schließlich Finger in die Möse der anderen einführten und sich so immer wilder machten. Natalie konnte gar nicht mehr wegsehen.

Da war auf einmal Andre neben ihr und flüsterte leise in ihr Ohr: »Irgendwann, wenn du das möchtest, kannst du dich gern zu uns gesellen. Ich würde dich ficken, bis du nicht mehr kannst und meine Frau leckt dich so geil, dass du nie wieder etwas anderes willst.«

Auf der Stelle bekam Natalie eine Gänsehaut. Andre hockte sich hinter sie und raunte ihr zu: »Du kannst jederzeit Stopp sagen. Dann höre ich sofort auf.«

Dann begann er ganz sanft ihren Nacken zu streicheln und verteilte Küsse darauf. Seine Hände wanderten zu ihrem Oberteil und massierten ihren Busen durch den Stoff. Sie schloss die Augen und ließ es einfach zu. Sie war durch die Geschehnisse viel zu erregt, um widerstehen zu können. Da bemerkte sie auf einmal ein weiteres Paar Hände. Als sie die Augen wieder öffnete, kniete Sophie vor ihr. Sie hatte eine der anderen beiden Frauen zu Michael geschickt und so saß Natalie nun zwischen den Eheleuten und genoss die Berührungen. Sophie schob langsam Natalies Top hoch und streichelte nun ihre nackten Titten. Natalies Brustwarzen richteten sich sofort auf, was Sophie als Einladung sah. Sie saugte intensiv an den Nippeln. Dann ließen

Andre und Sophie von ihr ab. Natalie öffnete erneut die Augen.

»Dürfen wir dich ausziehen? Wir würden dich zu gern verführen.«

Sie nickte nur und schloss die Augen erneut. Geschickt zogen sie ihr das Top und den BH über den Kopf. Die Hose sowie den Stringtanga zog Sophie zu sich, nachdem Natalie ihr Becken kurz anhob. Ohne Umschweife machten die beiden weiter. Natalie spürte auf einmal Sophies Lippen auf ihrer Möse. Genüsslich reckte sie ihr das Becken entgegen und stöhnte ungehemmt auf.

Andre massierte währenddessen weiter ihre Brüste und rieb seinen harten Schwanz an ihrem Rücken. Es dauerte nicht lang und Natalie kam laut stöhnend zu ihrem ersten Orgasmus für diesen Abend ...





# Heißer Fick im Supermarkt

Leon lugte so unauffällig wie möglich über die Getränkekisten hinweg. Eigentlich hatte er keine Zeit tatenlos herumzustehen und zu gaffen, doch momentan ging es einfach nicht anders. Die Blonde da war das schärfste Gerät, das er seit langem gesehen hatte. Sicherlich nicht aus der kleinen Stadt hier, dafür waren ihr Make-up und das krasse leuchtende wasserstoffblond ihrer Haare zu auffällig. Und wer ging normalerweise auf solchen Schuhen in einen Supermarkt! Hohe dünne Hacken, die ihre ohnehin schon langen schlanken Beine noch streckten. Das Top warträgerlos und ihre festen Brüste wölbten sich deutlich hervor. Der kurze Rock reichte ihr kaum bis zur Mitte der Oberschenkel. Was für ein geiler Anblick. Leons Augen

registrierten jedes hinreißende Detail an ihrem Körper. Sah man genau hin, konnte man sehen, wie sich ihre Nippel abzeichneten. Ihre Pobacken wiegten sich bei jedem Schritt. Verdammt, wenn er jetzt nicht gerade mit dem Sortieren von Getränkekisten beschäftigt gewesen wäre, hätte er sie auf ein paar Drinks eingeladen und so schnell wie möglich abgeschleppt. Wenigstens trug er keine Schürze oder etwas anderes Albernes wie die meisten Angestellten hier. Sein Gesicht war mit dem Drei-Tage-Bart durchaus vorzeigbar und er hatte sich am Morgen klugerweise für die neuen Jeans entschieden. Eigentlich sprach nichts dagegen, sich an dieses scharfe Luder ranzumachen. Außer, dass man ihn dafür vielleicht feuern könnte.

Eben hatte sie noch das Etikett einer Packung gefrorenen Brokkolis studiert, da hob sie plötzlich den Kopf und begegnete Leons

Blick. Er erwiderte ihn für den Bruchteil einer Sekunde und senkte dann schnell die Augen. Besser nichts riskieren. Er versuchte, sich wieder auf die Arbeit zu konzentrieren. Klack-klack. Das Klicken ihrer Absätze wurde lauter. Sie ging in seine Richtung. Leon hielt den Atem an. Er versuchte, sich nicht zu ihr umzudrehen – und war schwer enttäuscht, als sich das Geräusch wieder entfernte. Scheinbar ging sie auf das Weinregal zu. Nun ja, es war schon ziemlich spät am Abend. Nur noch wenige Leute befanden sich im Supermarkt. Wahrscheinlich traf sie sich heute Nacht mit einem heißen Lover. Er hätte sie nur zu gerne mit ins Bett genommen und sie durchgevögelt. Er würde sich diese langen gebräunten Beine auf die Schultern legen und seinen Schwanz tief in sie stoßen. Geschmeidig würde er in ihre feuchte Spalte rutschen, sie zum Schreien bringen, sich aus ihrer Grotte zurückziehen, nur um dann

wieder mit voller Kraft in sie zu hämmern ...

Bei dem Gedanken wurde sein Glied hart vor Verlangen. Wenn er sich jetzt wenigstens einen runterholen könnte ... Leon hielt es nicht länger aus, die Fassade zu wahren und folgte ihr so leise wie möglich. Da stand sie, ganz allein und überprüfte die Wein-Auswahl. In ihrem Einkaufskorb lag ansonsten fast nur Gemüse. Sein Schwanz presste sich ziemlich hart gegen seine Jeans, als er sie um das Eck herum vorsichtig anstarrte. Hoffentlich bekam sie es nicht mit. Was gäbe er nicht dafür, jetzt unter ihren Rock fassen zu können ...

Mit einer Hand strich sie sich nachdenklich über den Hals. Die Hand wanderte tiefer. Bis sie plötzlich auf ihrer Brust lag. Ganz zaghaft streichelte sie die entblößte Haut dort. Leon klappte der Kiefer herunter. Ihre Fingerspitzen fuhren direkt über ihre Nippel,

streichelten und massierten sie, bis sie wie harte Knospen durch den dünnen Stoff aufragten. Ein schwaches Seufzen entfuhr ihr und sie schloss genießerisch die Augen.

Fuck.

Er konnte seine eigenen Hände kaum noch davon abhalten, seinen Schwanz hervorzuholen und ordentlich zu wichsen. Eine Sekunde lang war er enttäuscht, als sie die Hände von sich nahm. Stattdessen griff sie nun in ihren Korb und holte eine grüne Gurke hervor. Sie hielt sich das Stück Gemüse direkt vor den Schritt. Sie würde doch nicht etwa ...

Die Blonde biss sich auf die Lippen, während sie mit einem Ende der Gurke über ihre verdeckte Möse fuhr. Presste das lange harte Ding gegen sich, rieb sich daran. Stöhnend griff Leon sich an die Wölbung in

seiner Hose. Wenn sie wüsste, dass sie gerade beobachtet wurde ...

Moment. Konnte es sein, dass sie sich seiner Blicke durchaus bewusst war? Dass sie ihn provozierte?

Wer kam schon auf die Idee, mitten im Supermarkt mit der Ware zu masturbieren. So ein dreckiges kleines Luder. Wenn er jetzt Hand an sie legen könnte, würde er ihre Möse sehr viel praller ausfüllen als diese Gurke. Sie konnte froh sein, dass er derzeit nicht die Möglichkeit dazu hatte. Sofort würde er ihre Beine spreizen und tief in sie eindringen, immer wieder ...

Sie drehte den Kopf genau zu ihm und lächelte. Einen Augenblick lang war er starr vor Schreck. Dann erwiderte er das Lächeln grimmig und lüstern. Auffordernd stieß sie die Gurke noch einmal zwischen ihre Beine

und legte sie dann mit aller Gemütsruhe zurück in den Korb. Gelassen schlenderte sie in den hintersten Teil des Ladens, der von aufgetürmten Getränkekisten beinahe verdeckt wurde. Den steifen Schwanz direkt auf ihren Hintern gerichtet folgte er ihr und zwang sich zur Ruhe. Nie zuvor war ihm etwas so schwergefallen. Sie blieb vor einem niedrigen Stapel Kisten stehen und drehte sich dann langsam zu ihm um. Lächelte provozierend und ließ sich auf der Kiste nieder. Beinahe in Zeitlupe schien sie die Beine zu spreizen.

Keine Unterwäsche.

Hatte er sich schon gedacht, dennoch raubte ihm der Anblick ihrer Spalte beinahe den Atem. Bis auf einen kleinen Streifen war ihre Möse rasiert und schimmerte verführerisch. Es konnte ihn seinen Job und noch viel mehr kosten, wenn er sich erwischen ließ, doch

das alles spielte keine Rolle mehr. Mit zitternden Händen riss er den Reißverschluss seiner Hose herunter. Sofort sprang sein steifes Glied hervor. Triumphierend richtete er die pralle Spitze auf sie. Sie grinste nur.

„Nicht schlecht“, flüsterte sie ihm zu und lehnte sich zurück.

„Überleg dir gut, ob du da wirklich durchziehen willst, denn für mich gibt es gleich kein Halten mehr“, zischte er. „Ich werde dich so hart durchbumsen, dass du den ganzen Laden zusammenschreist.“

Sie kicherte. „Nur zu.“

Er trat zwischen ihre Beine und packte diese. Auf keinen Fall würde er sie noch entkommen lassen. Die erste Berührung traf ihn wie ein elektrischer Schlag, als seine geschwollene Eichel gegen ihre feuchte

Möse stieß. Stöhnend presste er sich gegen ihre Lustperle und rieb sich hingebungsvoll daran, was auch ihr sogleich ein seliges Seufzen entlockte. Leon grapschte nach ihren Brüsten, kniff ihre Nippel und rollte sie hin und her. Er würde sie dafür bezahlen lassen, dass sie ihn so gereizt hatte! Ihr heißes feuchtes Fleisch massierte sein Glied auf ganz herrliche Weise. Es schien beinahe zu viel für sie zu werden, als er ihre Klitoris so rieb, doch er hielt sie eisern an Ort und Stelle. Seine Schwanzspitze hüllte sich in ihre Feuchtigkeit und wanderte direkt vor ihren Eingang. Er schob die Eichel in sie hinein und wurde sofort von einer heißen Enge umfangen. Sie stöhnte auf, als er sie Stück für Stück ausfüllte. Bis zu den Hoden schob er sich ganz und gar in sie. Leon keuchte befreit auf.

„Na, groß genug für dich?“

Jetzt war sie nicht mehr so tough. Sie wimmerte, als er sich in ihr zu bewegen begann. Glitt Stück für Stück aus ihrer Enge und füllte sie dann erneut. Er steigerte sein Tempo, bis er sie in einem wilden Rhythmus vögelte. Ihr herrlicher Körper wurde willenlos vor und zurückgeschoben und sie musste sich auf die Lippen beißen, um nicht lauter zu werden. Leon spürte, wie sich ein Orgasmus anbahnte, doch er war noch lange nicht fertig mit ihr. Er zog seinen Schwanz aus ihr und bedeutete ihr aufzustehen. Zitternd erhob sie sich. Er ließ sich selbst auf ihrem Platz nieder und packte sie an den Hüften, um sie auf sich zu zwingen.

Sie schrie unterdrückt auf, während er sie auf seinen Schwanz setzte.

Stöhnend glitt er zurück in ihre nasse warme Grotte. Seine Hände vergruben sich tief in ihren festen Pobacken und drückten sie so

hart wie möglich an sich. Wild stießen seine Hüften nach oben, sodass sie auf seinem Schoss auf und ab hopste, während sein Schwanz tief in sie hämmerte.

„Oh Gooott“, stöhnte sie und klammerte sich an ihm fest.

Ihre Perle rieb sich direkt an ihm und kurz darauf keuchte sie und erbebte. Ihre Möse pulsierte in einer Explosion der Lust um sein Glied herum. Der Schweiß brach ihr aus allen Poren, sodass ihr Make-up verschmierte. Leon grinste zufrieden. Diesen Fick hatte sie wohl wirklich nötig gehabt. Nun bumste er sie hart und hemmungslos, kümmerte sich nur noch um seinen eigenen Höhepunkt. Gnadenlos hielt er sie fest und dehnte ihre Möse, wie es ihm gefiel, bis er endlich Erlösung fand. Mit einem tiefen Grollen ergoss er sich in ihr, ließ sie seinen zuckenden Schwanz spüren.

Er hielt sie noch eine ganze Weile lang an Ort und Stelle, bis er spürte, wie sein Schwanz erschlaffte und sein Saft aus ihr herausrann. Mit einem groben Stoß stieß er sie von seinem Schoss. Sie konnte kaum noch aufrecht gehen. Verlegen zog sie sich den Rock nach unten. Gelassen zog Leon seine Hose nach oben.

„Vergiss deinen Einkaufskorb nicht.“

Ihre Beine zitterten auf den hohen Hacken, als sie beinahe o-beinig Richtung Kasse stakste.





# Die Schwester seines Freundes

Mit den steigenden Temperaturen nahm auch die Anzahl an Aktivitäten im Freien zu. Nicht unbedingt zu Mikes Freude. Nicht, dass er lieber den ganzen Tag im abgedunkelten Zimmer verbrachte (auch wenn das an zu heißen Tagen zusammen mit seiner Xbox One die beste Alternative war). Ein Feierabendbier am Rande des Stadtflusses zum Beispiel war toll. Doch Unternehmungen in der Natur waren ihm als ewiges Stadtkind nicht geheuer.

Und nun lagen seine Kumpels ihm mit ihrer neuesten Ideen in den Ohren: Campen! An

einem See. Mike war noch nie zelten gegangen und er hatte es auch jetzt nicht vor. Allerdings gab es zu diesem Drei-Tage-Wochenende in der Wildnis sonst kaum Alternativen. Es waren Ferien, also war die Stadt jetzt schon wie leergefegt. Und 72 Stunden Videospiele waren bei diesem Wetter dann doch zu viel des Guten. Mike seufzte gequält und überlegte, wie lange ihn der Akku seines Handys auf diesem Trip wohl unterstützen würde. Kyle hatte ja wahrhaftig die Idee gehabt, auf sämtliche Elektronik zu verzichten.

„Und wenn sich einer von euch beim Holz hacken den Fuß abschlägt und wir einen Sanitäter brauchen?“, hatte Mike spitz gefragt.

„Es gibt Nottelefone in der Nähe. Das reicht völlig. Außerdem werden wir für die Axt kaum Verwendung haben, zum Feuer machen

reichen gewöhnliche Äste. Also kein Grund, sich von der Technologie verwöhnen zu lassen! Das wird ein Ausflug unter urigen Männern!“

Mike stopfte seine Tasche des Protestes halber mit Handheldkonsolen und seinem Laptop voll. Also ob man sich ununterbrochen an der Natur erfreuen konnte. Die Idee vom See beunruhigte ihn ebenfalls. Zwar war er ein recht guter Schwimmer, doch er bevorzugte auf jeden Fall das chemische Chlorwasser, bei dem man sah, was unter einem schwamm. Und das war vorzugsweise gar nichts. Das Einzige, was ihm an diesem Ausflug verlockend erschien, war die Aussicht zu grillen. Nun, mit ein paar kühlen Bier und Steaks in die Nacht feiern wäre sicher ein Spaß. Falls keine wilden Tiere über ihr Zelt herfielen. Am nächsten Freitagmorgen fanden sich sämtliche Teilnehmer des Unternehmens an

der Bushaltestelle ein. Man würde sie raus in die Wildnis fahren und dann mussten sie immer noch rund 2km laufen, bis die gewünschte Stelle am See erreicht sein würde. Thorsten, der diese Idee unglücklicherweise ins Leben gerufen hatte, übernahm die Führung.

„Da seid ihr ja alle. Ich muss gestehen, dass es eine klitzekleine Planänderung geben wird. Meine kleine Schwester und ihre Freundin sollten das Wochenende auf den Kanarischen Inseln verbringen. Da sie vom Vorausschauen nicht viel verstehen, waren sie natürlich zu spät dran und alle möglichen Tickets sind weg. Damit sie nicht zu enttäuscht sind, habe ich ihnen ritterlich angeboten, sich uns anzuschließen. Es ist zwar nicht das blaue Meer mit Sandstrand, aber zumindest Sand und Wasser an sich wird es geben.“

Mike verdrehte innerlich die Augen. Zwei Teenies hatten bei dieser Unternehmung gerade noch gefehlt.

„Und da sind sie ja auch schon, nur knappe fünf Minuten zu spät, definitiv ein Rekord und einen Applaus wert!“

Thorsten zeigte hinter die Gruppe und alle drehten sich um.

Mit einem Mal war Mikes eher düstere Laune wie weggeblasen. Kleine Schwester! Thorstens Schwester und ihre Freundin waren gut 1,70m groß, hatten beide umwerfend langes und helles Haar und trugen enge Shorts mit offenherzige Tops. Wow! So viel jünger konnten sie auch nicht sein. Mike, der 26 war, schätzte sie auf vielleicht zwei Jahre jünger als er selbst.

„Darf ich vorstellen, meine Schwester Julia und ihre Freundin Cindy. Ich muss wohl gar nicht erst hinzufügen, dass meine Schwester während dieser drei Tage absolutes Sperrgebiet ist“, ergänzte Thorsten etwas leiser an die Gruppe gewandt. Julia und Cindy gesellten sich lächelnd dazu.

„Hallo Jungs. Wir können es kaum erwarten, dass ihr uns vor dem ersten Bären beschützt.“

Die Fahrt streckte sämtliche Teilnehmer schnell nieder, denn es war heiß, stickig und dauerte eine verdammte Ewigkeit, bis sie endlich das Ziel erreichten. Als sie fast eine Stunde später ihren Platz gefunden und das erste Zelt aufgebaut hatten, war Mike völlig am Ende. Er schwitzte, ihm war schwindelig und sein Handy fand keinerlei Empfang. Tapfer half er mit, das kleine Schwimmbecken aufzupusten, in dem

Getränke im kalten Wasser gelagert werden sollten. Hätte er gewusst, dass eine Luftpumpe bei niemandem auf der Liste als zu beschaffender Gegenstand galt, hätte er sich selbst darum gekümmert. Aber Luft, die nicht aus den eigenen Lungen stammte, war bei diesem Naturwochenende wohl auch nicht gerne gesehen.

Eine weitere Stunde später hatten sie alles aufgebaut und Thorsten, Kyle und Stefan hatten sich längst in den kühlen See gestürzt. Mike saß auf einem Stein und weigerte sich. Kalt und dunkel war das Wasser, so gar nicht sein Ding. Sehr schnell änderte sich seine Laune dann, als er Julia sah, die auf den See zuging. Sie hatte wirklich eine Hammerfigur, die im roten Bikini noch sehr viel besser zu Geltung kam. Beinahe hätte er bewundernd gepfiffen, doch das hätte ihm sicher eine Verwarnung von Thorsten eingebracht. Sie entdeckte ihn.

„Na, keine Lust auf Schwimmen?“

„Jetzt schon“, gab er grinsend zurück. Er erhob sich und zog sich das Shirt herunter. Sein Oberkörper konnte sich durchaus sehen lassen.

„Tut mir leid, dass du das Wochenende an diesem Loch anstatt auf den kanarischen Stränden verbringen musst“, begann er das Gespräch.

„Ach, wir werden's schon irgendwie überleben. So ein bisschen Lagerfeuerromantik bin ich auch nicht völlig abgeneigt.“

Sie ging vor ihm voran ins Wasser und Mike sah bewundernd zu, wie ihre langen Beine und ihr knackiger Hintern im kühlen Nass verschwanden. Plötzlich störten ihn Fische und Schlamm im Wasser nicht mehr sehr. Er

erinnerte sich an Thorstens Warnung, aber sich mit seiner Schwester zu unterhalten (während sie fast nichts anhatte) war ja wohl in Ordnung. Julia schwamm in eine andere Richtung als die, in der sich ihr Bruder und die anderen befanden. Mike folgte ihr ungefragt.

„Schade, dass die den Ball haben, sonst hätten wir ein wenig spielen können.“

„Wir können uns ja etwas anderes einfallen lassen“, schlug Mike vor. Julia sah ihn einem Moment lang sinnend an und grinste dann. Sie schwamm ganz nah an ihn heran und er musste schlucken, als er ihre runden Brüste so aus der Nähe sah.

„Wie wäre es mit einem kleinen Spielchen, bei dem wir das Wasser etwas anheizen ...“

Mike zuckte zusammen, als er etwas an

seinem unteren Körper spürte. Kein Krokodil. Eine Hand. Die sich fest auf seinen Schwanz presste.

„W-was ...“

Die Hand griff fester zu. Eine Sekunde lang wollte er nichts anderes tun, als sie an sich zu ziehen und sie hier und jetzt zu nehmen, doch da fiel ihm ein, mit wem er es zu tun hatte.

„Hör zu - ... das ist keine besonders gute Idee. Dein Bruder bringt mich um, wenn -“

Weiter kam er nicht, denn ihre Hand rieb sein Glied nun fest und verführerisch.

„Er muss ja nichts davon erfahren. Ich hatte mich auf ein heißes Wochenende mit scharfen Typen auf einer Insel gefreut. Ich versuche nur, das Beste aus der Situation zu machen. Und du solltest mich dabei

unterstützen ...“

Sie schmiegte ihren halbnackten Körper an ihn. Ihre festen Brüste pressten sich an seinen Oberkörper und sein Schwanz begann hart zu werden.

„H-hier ist das vielleicht ein wenig zu auffällig, meinst du nicht?“, brachte er ächzend hervor. Sein Penis verlangte, dass er ihr sofort den Bikini vom Leib riss und in sie stieß, doch dann würde Thorsten ihn lynchen.

„Hm, ja, vielleicht“, meinte sie, als wäre ihr die Situation erst jetzt klar geworden. Dennoch rieb sie ihn fester, bis sein Glied prall und steif in ihrer Hand lag. „Und ich habe auch keine Lust, mir in diesem Wasser eine Infektion einzufangen. Ich schlage vor, du sorgst dafür, dass wir später etwas ungestört sind. Glaub mir, es wird sich für

dich lohnen.“

Sie sah ihm in die Augen und lächelte verführerisch. Mike konnte sich kaum noch zurückhalten. Er nickte matt.

„Ich werd's versuchen.“

„Gut. Dann bis später hoffentlich.“

So schnell, wie sie ihn gepackt hatte, ließ sie ihn auch wieder los, drehte sich um und schwamm zu den anderen. Mike starrte ihr ungläubig nach. Er war dermaßen erregt, dass er sich noch ein Stück weiter von der Gruppe zurückzog, um seinem Schwanz Erleichterung zu verschaffen. Er schloss die Augen und stellte sich Julia vor, wie sie sich im Wasser nackt an ihn presste und ihre Möse an seinem Glied rieb. Es dauerte keine zwei Minuten, bis er zum Orgasmus kam.

Am Abend überlegt er fieberhaft, wie er sich einen Moment mit Julia allein verschaffen konnte. Doch sie teilte sich ein Zelt mit ihrer Freundin und Mike schlief mit Kyle zusammen in einem. Zelte waren als nicht möglich. Damit blieb nur noch, sich nachts heimlich raus zu schleichen. Momentan saßen sie alle um das Feuer herum, die meisten schon ziemlich angetrunken. Julia setzte sich ihm gegenüber und lächelte ihn immer wieder verheißungsvoll an. Allein dadurch wurde er fast sofort wieder hart. Er tat dennoch so, als ob seine Augen auf anderen Dingen ruhten. Auf keinen Fall durfte Thorsten mitkriegen, dass er auf seine Schwester geil war. Julia tat derweil ihr Bestes, um ihn zu provozieren.

Wann immer sie etwas vom Boden aufheben musste, beugte sie sich so hinab, dass ihr

straffer Hintern in seine Richtung zeigte. Sie gähnte und schob ihre Brust vor. Sie machte ihn absolut verrückt! Gegen zwei Uhr morgens lagen endlich alle schlafend in ihren Zelten. Das Geräusch der Bäume und Insekten hier war für Mike unerträglich. Er würde hier so oder so keinen Schlaf finden, so viel stand fest. Es graute ihm davor, in dunkelster Nacht durch das Waldgebiet zu wandern, aber welche Wahl hatte er schon, wenn er mit Julia allein sein wollte. Kyle neben ihm schnarchte laut, was es erheblich einfacher machte, sich unbemerkt aus dem Zelt zu schleichen.

Doch wie sollte er Julia aus ihrem herausbekommen? Mike überlegte, da sprang ihn etwas aus der Dunkelheit von hinten an. Er stieß einen erstickten Schrei aus, auch wenn ihm schnell klar wurde, dass der

„Angreifer“ Julia war.

„Oh, hab ich dich erschreckt?“, fragte sie mit süßer Stimme, als ob daran irgendwelche Zweifel bestehen könnten.

„Kaum“, murmelte Mike ärgerlich.

„Tut mir leid, ich mach es auch wieder gut. Komm mit!“ Sie packte ihn am Arm und zog ihn mit sich. Unsicher stolperte er hinter ihr her. Sie führte ihn zu ein paar Felsen nahe am Wasser.

„Hier? Ist das nicht zu gefährlich?“

„Tja, ich weiß nicht. Sag du es mir.“

Mit ein paar schnellen Handgriffen hatte sie sich vollkommen entkleidet und stand nackt und schön vor ihm.

„Es, ähm, wird wohl gehen“, murmelte er

benommen. Bei ihrem Anblick begann sein Schwanz, sich sofort sehnsüchtig zu regen.

Er ging einen Schritt auf sie, woraufhin sie kichernd ins Wasser lief.

„Erst noch eine Runde schwimmen! Du auch!“

Fassungslos sah er ihr hinterher. Das unheimliche Seewasser im Dunkeln schien ihr nichts auszumachen. Verdammt! Zähneknirschend folgte er ihr. Er wollte nicht als Feigling dastehen. Mike zog sich aus. Sein Schwanz war schon zur Hälfte aufgerichtet. Zum Glück wollte sie nicht bis zur Mitte des Sees. An der Stelle, an der sie sich befanden, konnte man gerade noch den Boden berühren.

„Mir ist kalt. Wärm mich ein wenig“, forderte Julia ihn auf. Er umarmte sie

grinsend von hinten und drückte seine Hüften an ihren Hintern. Sein Schwanz traf auf ihre weiche feste Haut und richtete sich noch stärker auf.

„Mhm, das fühlt sich sehr vielversprechend an“, flüsterte Julia und rieb ihren Arsch an ihm auf und ab. Mike schloss genießerisch die Augen und vergaß, dass er sich nachts in einem See befand. Er legte die Hände über ihre Brüste und rollte ihre Nippel zwischen seinen Fingern hin und her. Sofort versteiften sie sich und Julia seufzte sehnsüchtig. Mike positionierte sein Glied weiter unten und wollte ihn sie eindringen, doch da löste sie sich von ihm.

„Nicht im Wasser. Wie gesagt, auf eine Krankheit kann ich gut verzichten. Wer zuerst am Ufer ist, kommt zuerst dran!“

Natürlich war es unfair, denn sie schwamm

schon los, bevor sie ausgeredet hatte. Trotzdem gönnte Mike ihr den Sieg. Als er ankam, saß sie bereits auf dem Felsen, Beine weit gespreizt. Gierig verschlang er ihre Möse mit den Augen, bevor er auf die Knie ging und anfing sie zu lecken. Der Beigeschmack von Teichwasser machte ihm nichts mehr aus. Gekonnt fuhr seine Zungenspitze über ihre Klitoris und erfreute sich an ihrem Zucken. Er hielt ihre Beine fest umklammert, während seine Zunge sie immer intensiver bearbeitete. Er stülpte den Mund über ihre Perle, saugte, leckte und biss ganz leicht zu.

„Oh jaaaa Mike“, stöhnte Julia begeistert, was wiederum ihn zusammenzucken ließ. Scheinbar war es ihr egal, ob Thorsten sie hörte. Ihr Loch war feucht vor Erregung. Vorsichtig führte er einen Finger in sie ein und Julia musste sich in den Arm beißen, um nicht zu laut zu werden.

„Jaaa, tiefer“, keuchte sie und wand sich unter ihm. Mike musste sich kurz an sein Glied fassen, um nicht sofort zu kommen. Er wartete, bis er sich ein wenig beruhigt hatte, und führte dann zwei weitere Finger in sie ein, die er heftig bewegte. Mit einem Wimmern kam Julia zum Höhepunkt und ließ sich erschöpft auf den Felsen fallen. Ihr Atem ging heftig. Er näherte sich ihr von der Seite und hielt ihr auffordernd seinen Schwanz vors Gesicht.

Julia grinste und öffnete den Mund. Es war ein herrliches Gefühl, in ihren warmen feuchten Mund einzudringen. Dafür, dass sie ihn so provoziert und gequält hatte, verdiente sie es ordentlich rangenommen zu werden. Schnell und heftig drang er immer wieder in sie ein und hätte sich am liebsten gleich jetzt in sie ergossen, doch schließlich zog sie sich zurück.

„Heb dir noch etwas für den Nachtisch auf“, gurrte sie und spreizte erneut die Beine. Sofort hatte er sich wieder zwischen ihren Schenkeln positioniert. Seine geschwollene Eichel strich über ihren nassen Eingang.

Ernsthaft, dieser Camping-Ausflug war das Beste, was ihm hatte passieren können!

Hätte er gewusst, dass er eine umwerfend schöne Frau vögeln würde, hätte er den Bus höchstpersönlich hierher gefahren. Mike wollte den Moment vollauf genießen und drang so langsam wie möglich in sie ein. Jetzt Zurückhaltung zu üben war alles andere als leicht! Stöhnend genoss er, wie sein Glied Stück für Stück in ihrer warmen Engen verschwand, bis er sie voll ausfüllte. Julia

schnurrte zufrieden.

„Mhm, so schön tief und groß ...“ Mike zog sich ein wenig zurück, um dann erneut in sie einzudringen – diesmal sehr viel härter und schneller.

„Jaaa, mehr!“, keuchte Julia unter ihm. Jedes Mal, wenn er von neuem in sie stieß, zuckte sie zusammen und forderte mehr, bis er schließlich in einem wilden Rhythmus vögelte. Sie kam mindestens ein weiteres Mal. Ihr Hintern musste vom rauen Felsen längst wundgescheuert sein, doch Mike wollte die Nummer nicht so schnell beenden. Immer wieder schloss ihre enge feuchte Möse sich um seinen Schwanz herum, bis ihm die Knie weich wurden. Er lehnte sich über sie und bewegte die Hüften, wodurch sein Schambein an ihrer Klitoris rieb und sie erneut zum Orgasmus brachte. Als sich ihre Möse rhythmisch um ihn zusammenzog,

erreichte er ebenfalls seinen Höhepunkt.

„Fuck, yeah“, stieß er befreit hervor. Zuckend ergoss er sich in ihr.

„Ich fürchte, wir müssen noch eine Runde schwimmen. Wenn wir so verschwitzt und riechend auftauchen, merkt vielleicht jemand etwas.“

Es war zweifellos ein Argument, auch wenn es das Letzte war, was er tun wollte. Morgen würde er ebenfalls wieder schwimmen müssen, denn so viele andere Sachen konnte man hier ja nicht tun.

Aber mittlerweile machte Mike das kaum noch etwas aus. Immerhin würde er dann auch noch zwei Tage lang Julia in der Nähe

haben. Das Wochenende hätte weitaus schlimmer verlaufen können.



© 2015 likeletters Verlag

Inh. Martina Meister

Legesweg 10

63762 Großostheim

[www.likeletters.de](http://www.likeletters.de)

[info@likeletters.de](mailto:info@likeletters.de)

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte  
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht  
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der  
Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © depositphotos.com / konradbak